

Franjo Frančič

Fegefeuer

Aus dem Slowenischen von Erwin Köstler

Dramatis personae – Zeit – Ort

1. Totengräber

2. Totengräber

Die Frau

Die junge Frau

1. Redner

2. Redner

Der Engel

Der Mann

Die trauernden Übrigen

Zeit: die Gegenwart

Ort: ein Friedhof

Songs: Gedichttexte, nach Möglichkeit vertonen

*Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich möchte nur nicht dabei sein,
wenn's passiert.*

Woody Allen

*Unsere Untersuchungen über unsere Ängste haben ergeben, dass die
meisten Besucher einer Beerdigung lieber im Sarg liegen würden,
als die Trauerrede halten zu müssen.*

Jerry Seinfeld

1. SZENE

Friedhof. Blumen, Kreuze, Kerzen.

*1. und 2. Totengräber treten auf, heben mit steifem Ernst eine Grube aus. Eine Flasche Wein, zwei Schaufeln, Erde.
Die Totengräber singen, bleiben zwischen den Gräbern stehen, bereiten sich für die Arbeit vor, graben abwechselnd, trinken Wein.*

1. TOTENGRÄBER:

Scheiße, die Erde wird immer schwerer, Lehm, du schaufelst dich blöd! Ein halber Meter geht noch, aber dann kannst du wühlen wie ein Maulwurf.

(Pause)

Keiner weiß, wie unsere Arbeit schwer ist, schwer! Und obendrein mag uns keiner!

2. TOTENGRÄBER:

(Ein Seufzer)

Ja, schwer, schwer.

Für das Kleingeld, das wir Ende des Monats kriegen, heißt es schuften, schuften. Du hast recht, und keiner mag uns.

Jeder nimmt einen Schluck Wein.

1. TOTENGRÄBER:

Ja, ja. Schau, Vögel.

Immer schwerer wird die Schaufel, beim Flug lebendiger Vögel.

2. TOTENGRÄBER:

Du bist ein richtiger Dichter.

1. TOTENGRÄBER:

(Stützt sich auf die Schaufel)

Es ist ja wohl eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit.

Ja, das Leben.

(Zum 2. Totengräber)

Und du weißt selbst, dass uns alle schief anschauen, wenn wir zum Beispiel in die Schank gehen, will keiner mit uns trinken, als wären wir ansteckend oder was!?

2. TOTENGRÄBER:

(Pause)

Ja, keiner will mit uns trinken.

Ich weiß nicht, warum sich nicht mehr Leute verbrennen lassen, und Punkt, aus, amen, und es geht so schnell, und die Grube für eine Urne ist klein, ganz klein. In Großstädten geht das natürlich nicht. Bei uns aber ...

1. TOTENGRÄBER:

Ja, das Leben.

(Pause)

Heute sind wir, morgen sind wir nicht mehr.

2. TOTENGRÄBER:

Ich weiß auch nicht, schaut schon so aus, als würde jeder wollen, dass von ihm etwas zurückbleibt!

(Schlägt mit der Schaufel ins offene Grab)

Schau dir das an, nichts als morsche Gerippe, von Holz keine Spur, dabei haben sie früher Särge aus massiver Eiche gemacht, naja, bevor halt das Krematorium in Betrieb gegangen ist.

1. TOTENGRÄBER:

Natürlich, ich weiß noch ...

2. TOTENGRÄBER:

Langsam, langsam, mein Freund, natürlich weiß ich noch, aber es war nicht im Mai, das ist sicher, so vergesslich bin ich nicht, aber es stimmt, dass sie den ersten nur ein wenig angebraten haben, weil die Düsen nicht funktioniert haben, Madonna, er war gegrillt wie ein Huhn, und sie haben ihn im Nachhinein nach Graz bringen müssen.

1. TOTENGRÄBER:

Ach, ja, dieses Leben.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, heute sind wir, morgen sind wir nicht mehr.

(Pause)

1. TOTENGRÄBER:

Ich weiß nicht, was ich habe, es kommt einfach, zum Beispiel in der Früh, wenn ich aufs Klo geh, kommt irgendeine Melodie und geht mir im Kopf um. Heute zum Beispiel ... kamen še ta kaaameeen, v vodi se preobrneee, a mladost see mojaaa, nikdar več ne vrneeee ...¹

2. TOTENGRÄBER:

Hör auf! Erst jausnen wir mal, dann an die Arbeit, die ernste Arbeit wartet auf uns.

(Kurze Pause, sie trinken, beginnen zu jausnen)

1. TOTENGRÄBER:

Alle reden, bla bla bla, die Verwaltung aber bringt nicht mal einen Minibagger zusammen. Wär das nicht fein, wenn endlich auch wir die Mechanisierung bekämen. So müssen wir händisch dahinwursteln.

2. TOTENGRÄBER:

Stimmt schon, aber sag mir, wo kann denn hier ein Bagger graben, die Hand bleibt halt doch die Hand! Und da ist ja auch nirgends mehr Platz, sie werden auf den Fußballplatz unten ausweiten müssen.

1. TOTENGRÄBER:

Das ist wahr, aber wenn sie nicht diese großen Grabkammern an der Mauer des alten Friedhofs hätten, nichts als Marmor und mehr Quadratmeter als meine Garçonnieren, dann wär es da nicht so eng.

¹ dt.: der Stein, selbst dieser Stein wendet sich im Wasser um, meine Jugend aber kommt nie mehr zurück; vgl. *Zabučale gore* (→youtube).

2. TOTENGRÄBER:

Wie es ist, so ist's ... Genug gequatscht, heute müssen wir noch das Loch da graben, dann haben wir ein großes Tier, und noch einen Politiker, da gelten größere Maße, zweiachtzig mal achtzig, da dürfen wir nichts verhauen! Und einen Dichter haben wir noch und einen Sportler. Ziemlich buntes Programm.

1. TOTENGRÄBER:

Ja, ja, manche würden sich am liebsten eine Zentralheizung reingeben lassen, Fliesen, Internet, Fernsehen, wenn sie könnten.

2. TOTENGRÄBER:

Wir werden die Festmontur anlegen müssen, klar, wenn sie aus der Reinigung gekommen ist.

1. TOTENGRÄBER:

Komm, bewegen wir uns.

2. SZENE

Die Frau nähert sich einem der Nachbargräber, in dem ihr verstorbener Mann ruht. Als sie ankommt, singt sie ein bisschen. Sie hat Blumen, einen Grubber für den Sand, eine Kerze usw. dabei. Sie unterhält sich lebhaft mit dem Verstorbenen, der aus dem Grab dumpfe Laute von sich gibt, wie beim Lösen eines Kreuzworträtsels. Sie richtet das Grab her und schaut nach allen Seiten, als hätte sie Angst, würde zugleich aber wollen, dass sie jemand bemerkt.

DIE FRAU:

(in Intervallen, mit Vibrato in den oberen Tonlagen)

Ach ja, na siehst du, ich bin wieder da, neben dir, und neue Grabhügel gibt's, ist wieder jemand gestorben ... jetzt gehen die

Gräber schon bis zur Mauer, bald wird kein Platz mehr sein, wo werden sie sie dann begraben? ...

DER MANN:

(*Aus dem Grab, wie beim Lösen eines Kreuzworträtsels, leiser, murmelnd, er und die Frau hören einander nicht*)

... 18 waagrecht, unser größter Architekt, sieben Buchstaben, mit P ..., 14 senkrecht, Sexspielzeug, acht Buchstaben, 22 senkrecht, ein Mensch, der sich seine Ruhe wünscht, fünf Buchstaben ...

DIE FRAU:

Schau, was für schöne Blumen ich dir gebracht habe, Hortensien aus unserem Garten, der dir so am Herzen gelegen ist, obwohl ich weiß, dass du dort deinen Schnaps versteckt hast ... aber, um es dir ehrlich zu sagen, du müsstest nicht hier sein, wenn du auf mich gehört hättest, wenn du gesund gelebt hättest, wenn du weniger geraucht und getrunken hättest ... naja, du weißt, hier oben ist ein solches Chaos, Krise, ich komm kaum durch mit dieser kleinen Pension, eigentlich kannst du glücklich sein, hier hast du wirklich keine Probleme, und du machst auch keine ... aber wenn du auf mich gehört hättest, würdest du jetzt noch leben, du, ich sag's ganz offen, ich sehe diese Pensionisten, wie glücklich sie auf ihre Art sind, sie reisen, sie machen, was früher nicht möglich war ... ja, wenn du auf mich gehört hättest ...

DER MANN:

(*ein Ruf aus dem Grab*)

Ich will meine Ruh, ich will nur meine Ruh!

DIE FRAU:

Siehst du, wohin wir überall noch hätten fahren können, auf Wallfahrten, in den Vatikan, nach Rom, das ich so gern gesehen hätte, und nach Brezje und nach Sveta gora, joj, wie hätten wir reisen können ... aber nein, nein, nein, du hast nicht auf mich hören wollen, nein, dabei hab ich's nur gut mit dir gemeint ...

aber, wenn ich es mir eingestehe, du warst auf einmal grob und garstig zu mir, am Ende hast du gesagt, wenn ich abkratze, wirst du mich in zwei Wochen vergessen haben stimmt ja, aber schau, ich komme jede Woche, ich hab dir Sand hergebracht, im Herbst pflanz ich Stiefmütterchen, joj, joj, wenn du auf mich gehört hättest, wärst du jetzt nicht hier!

DER MANN:

(*Ruf aus dem Grab*)

Ich will meine Ruh, ich will nur meine Ruh!

DIE FRAU:

(*richtet her, hört mit dem Gießen auf, zündet die Grabkerze an*)

Ich gehe, Ende der Woche komme ich wieder, wenn du wüsstest, wenn du nur wüsstest, wie schwer ich es manchmal habe (*weint ein bisschen*) ... ohne dich, wie ich dich vermisste

...

Entfernt sich zwischen den Gräbern, singt leise vor sich hin.

3. SZENE

Auf dasselbe Grab, an dem vorher die Frau meditiert hat, stürmt nun eine junge Frau zu, auch sie bringt Blumen, eine Kerze, richtet das Grab, singt, aus dem Grab ist Murmeln zu hören, wie beim Lösen eines Kreuzworträtsels.

DIE JUNGE FRAU:

(*nervös, laut*)

Na ich seh, die Kerze brennt schon, die Alte war schon da, wieder hat sie mich bei dir überholt, wie immer, die alte Hexe!
(*löscht ihre Kerze aus und zündet die eigene an, nimmt ihre Blumen aus der Vase und gibt die eigenen hinein*)

Fast immer, wenn ich zu dir komme, kriege ich eine Wut, du hast dich wirklich schön aus der Affäre gezogen und dich vor der Verantwortung gedrückt ... dabei hast du so groß dahergeredet, so viele Worte und Versprechungen! ... dass du für mich sorgen wirst, dass du für deinen Sohn sorgen wirst ... was bin ich für eine dämlich Ziege, dass ich dir geglaubt habe. Was hast du mir nicht alles versprochen, und wie wenig hast du in Wahrheit für mich getan, für uns ...

DER MANN:

(*Ruf aus dem Grab*)

Ich will meine Ruh, ich will nur meine Ruh!

DIE JUNGE FRAU:

Und jetzt hab ich, was ich habe und was ich nicht habe, ein Kind hast du mir gemacht, das ja, ich weiß nicht, ob du nicht bloß wegen dem Sex mit mir zusammen warst?!

(*Kurze Pause*)

Aber ich sag dir, wenn du jetzt wieder da wärst, würde ich wissen, wie ich dich an die Wand drücke, du müsstest sofort deine Alte verlassen und mich heiraten. Ach ja, wie du es verstanden hast, ins Leere zu schwafeln, ja, wenn du stirbst, wird niemand da sein, der dir Blumen ans Grab bringt, aber siehst du?! ... Ich komme jede Woche. Jede einzelne Woche! ...

Wie oft du versprochen hast, dass wir zusammen verreisen werden, nach Venedig und Rom und was weiß ich wohin noch alles ... nichts davon ... ništa, null!

(*Kurze Pause*)

DER MANN:

(*Ruf aus dem Grab*)

Ich will meine Ruh, ich will nur meine Ruh!

DIE JUNGE FRAU:

Du hast ja gut sein können, aber auch boshhaft und verschlagen ... aber wenn du deinen kleinen Sohn gesehen hättest, wie er dir

gleichschaut, die Nachbarin hat gesagt, wie aus dem Gesicht geschnitten, ganz der Vater! ... dabei hat sie dich nie gesehen!
Ich hab keinen andern, nur damit du es weißt, aber ich könnte einen haben, so mancher würde mich noch mögen.

(kurze Pause)

Was ist, das ist, nächste Woche komme ich wieder, ich pflanz Margeriten und nicht den Sauerampfer da auf deinem Grab.

(Geht langsam zwischen den Gräbern ab)

4. SZENE

Sozialbegräbnis. Vormittag, keine Blumen, keine Trauernden, nur ein kleiner Sarg mit dem zerschnippelten Fleisch von der Obduktion, so klein, dass ihn der 1. Totengräber unterm Arm tragen kann. Trotzdem eine Fahne und ein gewöhnliches Holzkreuz mit dem Namen des Verstorbenen und natürlich eine Flasche Wein in der Tasche, die Totenglocke, sie singen leicht angetrunken.

Kaledonija, woher kommt deine Schönheit,
such dir nicht dein Grab woanders als daheim ...²

1. TOTENGRÄBER:

Schau, ein Vogel am Himmel.

Siehst du, dieser Kakerlak geht seinen letzten Weg, leicht wie in kleines Kind, das du auf der Schulterträgst, aber schau, nicht ein Sandler auf dem Begräbnis.

2. TOTENGRÄBER:

Noch gut, dass keiner da ist, gibt es wenigstens keine Szenen, letztes Mal waren's drei, die sich so angesoffen haben, dass zwei in die Grube gefallen sind, und dann haben wir die Rettung rufen müssen!

1. TOTENGRÄBER:

² vgl. Avseniki: Slovenija, od kod lepote tvoje (→youtube)

Jaja, mit diesen Obdachlosen gibt's nur Probleme, zu Lebzeiten und nach dem Tod, wenn sie nicht diese Gemeinschaftsgräber hätten, würden sie sie schön verheizen, und keinen schert's! So aber nehmen sie auf dem Sezierinstitut ein paar interessante Organe fürs Kompott heraus, damit die Studenten was zur Unterhaltung und zum Üben haben, und sie zahlen diesen kleinen Sarg und die Kosten.

2. TOTENGRÄBER:

Da siehst du, dass im Grunde alles schön geregelt ist, alle haben einen Nutzen, und ihm ist es sowieso wurscht, wie jedem.

1. TOTENGRÄBER:

Aber ich sag dir, dem da haben sie heute alles rausgenommen, der bringt keine zehn Kilo mehr auf die Waage, mitsamt dem Holz!

Sie kommen zur Grube, werfen den Sarg keineswegs achtsam in die kleinere ausgehobene Grube, scharren sie schon zu, da ist nicht viel zu tun.

2. TOTENGRÄBER:

Mich stört das gar nicht, wie du lebst, so streckst du dich eben!

Was haben wir heute noch auf der Tagesordnung?

1. TOTENGRÄBER:

Ich hab's dir doch schon gesagt, um drei einen Durchschnittstypen, um halb vier ein hohes Tier, irgendeinen Bocciaspieler, Feuerwehrmann und was weiß ich, dann noch einen Politiker, einen Dichter, einen Sportler, ich hab keine Ahnung, wer alles heute abreist.

2. TOTENGRÄBER:

Und Pfaffen sind dabei?

1. TOTENGRÄBER:

Keine Ahnung, muss auf die Tagesordnung schauen, du weißt ja selbst, wenn kein Pfaff dabei ist, dann war's eher ein Roter.

Übrigens, du weißt ja noch, neulich, als alles drunter und drüber gegangen ist, und schuld waren dann wir!

2. TOTENGRÄBER:

Na klar, der kleine Mann zahlt immer drauf!

Sie bringen rasch die Aufschrift an, die Arbeit ist beendet, sie sitzen auf dem aufgeworfenen Erdhaufen und trinken langsam.

1. TOTENGRÄBER:

Weißt du was, mich schert die Politik keinen halben Dreck, da ist es nicht wichtig, ob sie links oder rechts oder in der Mitte oder weiß oder rot oder grau sind, gib schon den Wein her!

2. TOTENGRÄBER:

Ja, ja, gleich!

1. TOTENGRÄBER:

No, einen hätten wir. Ah, diese verfluchte Leben.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, dem haben wir's auch verbessert. Heute sind wir, morgen sind wir nicht mehr.

1. TOTENGRÄBER:

Aber ich sag dir, einmal werden wir auf den Tisch hauen müssen, wir können nicht schon zehn Jahre für denselben Lohn arbeiten!

2. TOTENGRÄBER:

Stimmt schon, du weißt, ich bin bei dir.

1. TOTENGRÄBER:

Da oben aber traust du dich nichts zu sagen! Ja, trinken wir noch ein wenig.

2. TOTENGRÄBER:

Zu viel dürfen wir nicht, damit's keinen Skandal gibt.

1. TOTENGRÄBER:

Ach was, wir sind Profis!

2. TOTENGRÄBER:

Und was für Profis, scheiße, das schafft nicht jeder, diese schwere, verantwortungsvolle Arbeit.

(*Sie trinken, immer schwermütiger*)

1. TOTENGRÄBER:

Du weißt doch, du mein einziger Freund, du weißt gut, was für eine schwere Kindheit ich gehabt habe.

2. TOTENGRÄBER:

Ich weiß, ich weiß, auch meine war um nichts leichter!

1. TOTENGRÄBER:

Mein Vater hat getrunken, zum Frühstück hat er getrunken, zum Mittag- und zum Abendessen, und dazwischen auch!

2. TOTENGRÄBER:

Ja, es ist ein Kreuz mit diesen Trinkern!

1. TOTENGRÄBER:

Nur die Mama hat bei uns wirklich nicht getrunken, die Tante aber schon, und der Bruder, und der Cousin, und die Schwägerin, und die Tante, und die Onkel, den Strom haben sie uns abgedreht, Wasser hat sowieso keiner gesoffen ...

2. TOTENGRÄBER:

Das gehört halt zur Folklore bei uns. Wird ein langer Tag.

1. TOTENGRÄBER:

Oja, das stimmt.

(*Pause*)

Stimmt, es wird ein langer Tag.

(*Sie machen sich langsam auf*)

1. TOTENGRÄBER:

Tja, wir müssen uns umziehen, wie geschwind die Zeit verrinnt.

2. TOTENGRÄBER:

Das ist wahr, Unschuld und verlorne Zeit kommt nicht mehr in Ewigkeit. Hoffentlich ist noch Wein da.

(während sie abgehen, spielt die bekannte Melodie)

DER ENGEL (*aus dem Hintergrund, laut*):

Das Leben, unsere Geburt und unser Tod.

Und dazwischen?!

Ich frage euch, was ist dazwischen?

5. SZENE

Das Begräbnis des Durchschnittsmenschen. Wenige Trauernde, wenige Kränze, wenige Blumen, Kerzen, keine Redner, kein Gesangsverein, kein Zirkus. Ein stilles Geleit, eine Zeremonie ziviler Natur, rasch, serienmäßig. Die beiden Begräbnisarbeiter schieben den schlecht geschmierten Wagen mit dem Sarg. Es regnet immer stärker. Vorn gehen der trauernde Witwer, die Tochter und der Sohn. Die Tochter in der Mitte. Der Regen wird immer dichter, nur die Totengräber stört er nicht, sie sind schon sichtlich betrunken.

1. TOTENGRÄBER:

Der da wiegt aber hundert Tonnen.

2. TOTENGRÄBER:

Psssst, sie können dich ja hören!

DIE TRAUERNDEN TOCHTER:

(Schreit)

O Mami, meine Mami, meine goldene liebe Mami, warum bist du gegangen, meine Mami, meine goldene Mami ...?!

Der Vater und der Bruder umklammern sie fest, die Prozession bewegt sich langsam auf das Grab zu, die Hintersten flüstern sich schon Witze zu.

1. TOTENGRÄBER:

(*murmelt, singt*)

... Mami, o goldenes Mamilein, warum lässt du mich jetzt allein

...

2. TOTENGRÄBER:

Wirst du jetzt noch singen, fixmaledeit?! Schieb schon diesen verfluchten Wagen!

1. TOTENGRÄBER:

Ma, mach dich nicht über mich her, mein Junge, ich hab dir gesagt, dass er schwer ist wie ein Ochse, und die Lager hat keiner geschmiert ...

(*Es verträgt ihn fast, aber er erfängt sich*)

Oooopaaaa!

DIE TRAUERnde TOCHTER:

O Mami, o Mami meine liebe, goldene Mami, was mach ich ohne dich, meine Mami, meine Mami ...

Sie nähern sich langsam dem Grab, der Regen fällt immer dichter.

2. TOTENGRÄBER:

Schiebst du jetzt diesen Scheißwagen oder nicht?!

1. TOTENGRÄBER:

Komm, schieb du auch an!

STIMMEN AUS DEM HINTERGRUND:

Was soll das, Ruhe, wird's hier mal ruhig?!

DIE TRAUERnde TOCHTER:

(*Schreit immer durchdringender*)

Mami, meine liebe, goldene Mami, geh nicht, Mama, meine liebe, meine Mami, nein, nicht meine Mama, neeiiiin ...!

Sie kommen zum Grab, die Totengräber lassen den Sarg mit dem Seil hinab, schon betrunken, und es geht ihnen nicht allzu gut von der Hand, sodass ein Teil früher, der andere später fällt, Lacher, Kommentare aus dem Hintergrund, die Verwandten machen sich bereit, die ersten Schollen Erde auf den Sarg zu werfen.

DIE TRAUERNDE TOCHTER:

(Schreie)

Mami, meine Mami, meine Mami ...

(Entreißt sich den Händen des Bruders und des Vaters, rutscht auf der glitschigen Erde aus und fällt in die Grube, wo sie heftig aufschlägt)

Ojoj, mein Bein, mein Bein, mein armes Bein, meine Mami, ojoj, mein Bein, meine Mami ...!

Der Großteil des Trauerzugs lächelt oder lacht sogar, die Totengräber ziehen sie mit Mühe aus der Grube, kleines Chaos, Gedränge, die Totengräber laden die trauernde Tochter auf den Wagen, auf dem vorher der Sarg war, und kutschieren sie schwankend zwischen den Gräbern.

DIE TRAUERNDE TOCHTER:

(Jammert, hält sich leicht schockiert das Bein)

Oh, mein Bein, mein goldenes armes Bein, meine Mami, mein Bein ...!

1. TOTENGRÄBER:

(Kann sich wieder kaum halten bei diesem Tanz.)

Oooopaa, opaaaa ...

2. TOTENGRÄBER:

Goooott, hiiilf ...

Die seltsam groteske Prozession verliert sich zwischen den Gräbern, unter Geplauder, ersten Witzen und dem Quietschen des Wagens, man weiß nicht genau, wer das Trauerlied singt: Mami, o Mamilein, warum lässt du mich jetzt allein ...

6. SZENE

Der 1. und 2. Totengräber kommen, als es noch düster ist, etwas zwischen Lied und Deklamation, sie tragen Schaufeln und Spitzhaken auf den Schultern, offensichtlich erwartet sie eine schwere Arbeit.

1. und 2. TOTENGRÄBER:

Der Friedhof kann auch ein Spielplatz sein,
schaut, er muss gar kein Müllplatz sein,
unser höchster Feiertag ist der erste November,
komm, zieh dich schön nobel an.

Einen Schwung Rosen bring mit und die teuerste Kerze,
o hallo, lieber Herr, Verehrteste, wie
geht's denn, schön, schön, ist es hier nicht schööön ...

Der Friedhof kann auch ein Spielplatz sein,
nur nicht heucheln, bevor der Neid dich meuchelt,
wen interessieren Geschenke, die man Toten macht,
oja, wie schön sind die Gräber heut Nacht ...

EIN RUF:

Gibt es wirklich überhaupt keeiine Ruuhee meeर?!!
Nicht einmal hier, nicht einmal hiiieeer

7. SZENE

Jetzt, bei Licht, schaufeln sie das Grab zu und trinken dazwischen.

1. TOTENGRÄBER:

Hast du das gesehen, da vergeht's einem.

2. TOTENGRÄBER:

Dir werd' ich geben, willst du von jetzt an nur hinterm Wagen
stehen, und ich muss allein schieben?!

1. TOTENGRÄBER:

Machst du mir jetzt auch noch Stunk, ich hab ja einen Kaffee
zum Cognak getrunken! Aber der Typ hat wirklich zwei Zentner
gewogen, und die Räder am Wagen haben wir wieder zu
schmieren vergessen.

2. TOTENGRÄBER:

Und wir schmieren sie auch nicht, bis ... Sollen die Räder alle
runterfallen, und sollen die Särge und Kisten alle runterfallen!

Sie trinken und werfen Erde in die Grube.

1. TOTENGRÄBER:

Ja, ja, wir müssten früher in Pension gehen können, leiden wir
denn nicht? Haben wir denn irgendeinen Umgang, Freunde?!
Wer mag uns denn?!

2. TOTENGRÄBER:

Ach, dieses verdammte Leben ... Heute sind wir, morgen sind
wir nicht mehr.

1. TOTENGRÄBER:

Ich mein ja nur, wenn sie einen kleinen Bagger hätten ...

2. TOTENGRÄBER:

Wenn sie einen kleinen Bagger hätten, könnten sie uns
küdigen!

1. TOTENGRÄBER:

Weiß nicht, mein Freund, ich weiß wirklich nicht ...

2. TOTENGRÄBER:

Ich versteh dich ja, aber die Arbeit muss erledigt werden.

1. TOTENGRÄBER:

Stimmt, die Arbeit muss erledigt werden.

2. TOTENGRÄBER:

*(Nimmt den Zettel mit dem Tagesprogramm aus dem Rucksack,
liest, verliert fast die Fassung)*

Ja hast du noch alle beieinander?! Warum hast du den Tagesplan
nicht genau angeschaut, in einer halben Stunde haben wir den
Dichter und dann den Sportler, hast du das total vergessen, rinnt
dir das Hirn zusammen?!

1. TOTENGRÄBER:

Stimmt, aber zum Glück sind das kleine Urnenbegräbnisse, das
Loch für die Urne haben wir in zehn Minuten, aber ich weiß
nicht, ob noch was vom roten Samt da ist.

2. TOTENGRÄBER:

Das darf nicht wahr sein, du bringst mich unter die Erde! Gehen
wir uns schnell umziehen, schnell, wir haben nur mehr fünfzehn
Minuten.

Sie gehen etwas schneller ab.

1. TOTENGRÄBER:

Keine Panik, diese Sportler, diese Künstler, für die ist alles gut,
die merken nichts, und die Grube ist eins zwei drei ...

2. TOTENGRÄBER:

Du bringst mich unter die Erde, unter die noch nicht
ausgehobene Erde!

Sie kichern.

8. SZENE

Das Begräbnis des Sportlers, ein mittelgroßes Begräbnis, ein paar Leute, die sich langsam aufs Grab zu bewegen, wenig Blumen, zwei Redner wechseln einander ab.

(Pause)

1. REDNER:

Ja. Gestern, es war gestern. Ich sehe dich laufen.

2. REDNER:

Als wäre es gestern.

1. REDNER:

Du läufst und läufst und läufst.

2. REDNER:

Und läufst.

1. REDNER:

Und so läufst du, läufst allein in der Morgendämmerung.

2. REDNER:

Du läufst allein.

1. REDNER:

Du bist gelaufen, und es gibt dich nicht mehr.

2. REDNER:

Der Laufsport muss ohne dich laufen!

(Pause)

1. REDNER:

Aber es ist, wie es gestern war. Du warst kein Sprinter, du warst ein Langstreckenläufer. Erst 1500 Meter, dann 5000 und später 10000, und in den letzten Jahren Marathons.

2. REDNER:

Ja, Marathons, 42 Kilometer.

(Pause)

1. REDNER:

Und so bist du gelaufen und gelaufen und gelaufen.

2. REDNER:

Und gelaufen.

1. REDNER:

Wer hätte gedacht, dass dein stählernes Herz dich im Stich lassen würde. Du, der nicht geraucht hast, du, der du nicht getrunken hast, du, der du keine Frauen gehabt hast.

(Pause)

Naja, vielleicht mal heimlich einen Mann.

2. REDNER:

Stimmt, du warst ein Eigenbrötler, ein Sonderling, du hast gern zu uns gesagt Mein Körper ist mein Tempel!

(Pause)

1. REDNER:

Und jetzt bist du durchs Ziel gelaufen.

2. REDNER:

Durchs Ziel bist du gelaufen.

1. REDNER:

Der Marathon ist vorbei, die Lichter sind erloschen, der Trainingsanzug und die Turnschuhe liegen im Eck. Der Fitnessparcours ist verwaist. Deine Pokale und Medaillen blitzen in den Vitrinen unseres Klubs.

(Pause)

Wir werden es nicht vergessen! Es ist, als wär es gestern. Du wirst immer den Jungen, den weniger Jungen und auch den Älteren ein Vorbild sein.

2. REDNER:

Ja, den Jungen, den weniger Jungen und auch den Älteren.

1. REDNER:

Du warst wie das Wasser aus dem Wasserhahn. Und jetzt hat da oben jemand den Hahn zugedreht. Das Wasser läuft nicht mehr. Du läufst nicht mehr. Uns ist der Schmerz und die Erkenntnis geblieben, dass du uns mehr gegeben hast, als wir zu sehen vermochten.

(Pause)

Du bist genug gelaufen, und die wirst nicht mehr
wiederkommen. Ehre deinem Andenken!

2. REDNER:

Er ist genug gelaufen.

Und er wird nicht mehr wiederkommen.

Ehre ihm.

Die Zeremonie ist beendet, der Begräbniszug bewegt sich leise zwischen den Gräbern, Musik.

9. SZENE

Das Begräbnis des Dichters, im Trauerzug gemischtes Publikum, die meisten mehr oder weniger unordentlich, ein kleines Urnenbegräbnis, beide Redner sichtlich gerührt, vielleicht auch ein wenig besoffen, am Anfang leise Violinmusik, die Totengräber haben sich ein wenig in den Untergrund zurückgezogen, bis zu dem Augenblick, wo die kleine verchromte Urne in die Grube gelegt werden muss, die höchst seltsamerweise zu seicht ist, noch seltsamer aber ist, dass das niemand bemerkt.

1. REDNER:

(Feierlich)

Ein Dichter ist geboren! Ein Dichter ist gestorben! Und amen!

Arm bist du geboren, arm bist du gestorben!

Ohne alles bist du geboren, ohne alles bist du gestorben!

Aaaaaaber, wie hat unser großer Dichter France geschrieben:
rafft alles Bare nur zusammen, kauft Schlösser euch und
Doktortitel ... er, er lebt, stirbt ohne Mittel und amen!

Somit bedanken wir uns bei der Filiale der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in deinem Geburtsort, wo aufgrund der familiären Situation und wegen Platzmangels keine Möglichkeit zur Bestattung bestand, wie uns die Kommunal-Privat freundlich mitgeteilt hat, somit Dank an deinen Geburtsort, der sich finanziell an den Kosten für dieses Begräbnis beteiligt hat, ebenso Dank an den Sponsor dieses Begräbnisses, an die Biomolkerei Weißes Euter! Ich möchte mich bei dem Förderer der Landwirtschaft und Stiersamenproduzenten Herrn Bikovšek bedanken, der die Blumen beigesteuert hat. Ebenso Dank an die Sekretärin des Ortsbundes, die alle Formalitäten erledigt hat.

(Kurzes Schweigen.)

Nun, aber kehren wir zur Poesie zurück. Poesie war dein Leben, und dein Leben war Poesie! Und amen!

(Sucht einen Fetzen Papier heraus, liest)

Aaaaber, wie unser zweitgrößter Dichter geschrieben hat:
Zerrissen und haltlos im Leben, auf der Suche nach
Freundschaft, Ruhe und Glück, begriff er den fernen Zweck
nicht, den dunklen, und fiel! (*Räuspert sich*)
Verzeihung, Pardon. Vorhin habe ich ganz vergessen, dass einen
bescheidenen Beitrag auch der slowenische Diabetikerverein
beigesteuert hat, dessen Mitglied du warst.

Abschließend will ich mich mit den Worten eines uns
unbekannten Dichters verabschieden:

Es gibt den Tod, es gibt ihn nicht, er ist, und niemand sieht ihn
nicht. Und amen!

Nach dem Begräbnis sind alle auf ein edles Tröpfchen
eingeladen, die gebratenen Sauhälften, auf die es
fünfundzwanzig Prozent Rabatt gegeben hat, hat ein Sponsor
beigetragen, ich meine keine Begräbniskosten, auch keine
Reisekosten, sondern für den Totenschmaus, der in letzter
Minute eingesprungen ist, es handelt sich um eine bekannte

Firma, die en gros sogar nach Russland und in andere baltische Staaten exportiert: Turboagrar. Gelobt seist du, und amen!

Sehr matter Applaus, dazwischen sogar Missfallensäußerungen wegen der eingestreuten Firmenpropaganda.

2. REDNER:

Wie schon vor mir mein Vorgänger luzide festgestellt hat: Ein Dichter ist geboren! Ein Dichter ist gestorben! Und dazwischen?! fragen wir uns.

Es stimmt, du bist arm geboren und noch ärmer bist du verblichen, du hat herumgeschnorrt und -gebettelt, und es ist kaum genug für einen Bohneneintopf ohne Fleisch zusammengekommen.

Aber lassen wir die Banalitäten! Du warst ein Innovator der Dichtkunst, deine Umsturzpoetik hat Tabus gebrochen!

(*Steigert sich, immer lauter*)

Nun, aber hast du den Jenko-Preis bekommen? Nein! Hast du den Veronikapreis bekommen? Nein! Hast du den kleinen Prešerenpreis bekommen? Nein! Hast du den Levstik-Preis bekommen? Nein! Hast du dein Lesezeichen bekommen? Das kriegst du nie! Hast du den Rožanc-Preis bekommen? Nein! Und den Grum-Preis? Nein! Hast überhaupt irgendeinen Preis bekommen? Nein! Hast du den Stritar-Preis bekommen? Nein! Hast du die Večernica bekommen? Nein! Hast du den Kresnik-Preis bekommen? Nein! Nein! Hast du den Goldenen Vogel bekommen? Nein! Hast du den Župančič-Preis bekommen? Nein! Hast du wenigstens den Preis des Roten Kreuzes bekommen? Nein! Mein Gott, hast du überhaupt einen der 52 Preise bekommen, die verliehen werden?!

(*Kurze Stille*)

Neeiiiin! Und dabei handelt es sich um einen Autor, der diese zitierten Verse übertrifft, die ich leicht auswendig hersagen kann:

die fliege sitzt auf dem dreck, der dreck sitzt auf der fliege, die fliege sitzt auf der fliege, der dreck sitzt auf dem dreck.

(*Kurze Stille*)

Deine Poesie, und auch einige deiner publizistischen Schriften übertreffen diese substanzlosen Experimente, sie haben nichts mit der aktivistischen und populistischen Poesie zu tu, die so gelobt wird!

(*Kurze Stille*)

Natürlich, auch dein tragisches Schicksal werde ich berühren.

Wir alle wissen es, doch niemand sagt es laut. Ich sage nur das eine:

Der Zug! Wir werden nicht mutmaßen, ob du die rote Ampel und den Schranken gesehen hast oder nicht, ob du ausgerutscht bist ... damit sollen sich die Literaturkritiker befassen, diese dünnen Äste der Literatur, oder die Literaturwissenschaftler, die an den toten Dichtern sehr gut verdienen!

Es stimmt, wie du oft gesagt hast, eine einzige Schnorrerei und Armut, die Kultur war immer und wir immer ein armes Mädchen sein.

Ich schließe in tiefer Trauer. Es stimmt, du bist ohne alles geboren, und du bist ohne alles gegangen. Letzten Endes, wenn wir uns metaphorisch fragen: was können wir überhaupt auf die andere Seite bringen, wenn es eine gibt, natürlich, wenn es sie überhaupt gibt? Wenn es Hölle, Himmel und Fegefeuer gibt, dann hast du es dir auch dort verscherzt, das weiß ich sicher!

Auch dort werden sie dir keine Preise geben!

(*Kurze Pause*)

Und zum Abschluss will ich Verse aus deiner unveröffentlichten Sammlung mit dem Titel: Ich bin gegangen, doch bin ich nicht weg ... vorlesen:

(Räuspert sich, rezitiert mit Gefühl)

Ich bin gegangen, doch bin ich nicht weg,
wir sind gegangen, doch sind wir nicht weg,
sie ist gegangen, doch ist sie nicht weg,
schwarzer Puma in der Molkerei des Lachens,
ich bin gegangen, doch ich bin nicht hin,
ich möchte gehen, doch die roten Krähen
warten auf ihren Lottogewinn,
ich bin gegangen, und bin doch nicht weg,
steil sind die Hügel und groß das Verlangen
nach Spiegeleiern mit Speck.

(Verneigt sich)

Ehre deinem Andenken!

Keinerlei erkennbare Zustimmung, schon während der Reden wurde am meisten über den verbilligten Braten und den Wein gesprochen, die die Sponsoren aus dem Herkunftsland des Dichters beigesteuert haben, die Totengräber sind natürlich begeistert über das Angebot des Standes in der Nähe, zu dem alle eilen, noch bevor die Urne in dem zu kleinen Loch ist.

10. SZENE

Das Begräbnis des großen Tiers, viele Leute, aber wenig Trauernde, viele Kränze, Blumen, Kerzen, Bühnen, Redner, viel Blasmusik, ein kleiner Chor, kurz: ein richtiger Zirkus. Die Totengräber, sichtlich angesoffen, der erste weit mehr als der zweite, fahren mit dem verzweifelt kreischenden Wagen immer verwegener Slalom. Der Sarg ist mit einer Fahne bedeckt. Der

*Zug bewegt sich langsam im Trommelrhythmus zur Grube, kaum
hörbar die Totenglocke, dazwischen Rufe, die zum Ende der
Zeremonie hin immer lauter werden.*

1. TOTENGRÄBER:

(Murmelt, singt in sich hinein, betrunken)

Wenn mich die Erinnerung nicht täuscht ... Maria, dieser Sarg
hat mehr als zweiachtzig ...

2. TOTENGRÄBER:

Komm, beruhig dich ein wenig, und hör mit dem Singen auf, na
und, wenn's ein wenig zirka geht, wir haben ein bisschen
danebengegriffen, keine Panik ...

1. TOTENGRÄBER:

... eh, zehn Zentimeter auf oder ab, naja, der Mensch ist halt
fehlbar, er misst schlecht, er zählt schlecht, aber was kann man
mir tun, ha? Ich hab meinen Sinn des Lebens schon längst
gefunden ...!

2. TOTENGRÄBER:

Links, jetzt nach links, Kurve, pass auf, pass auf, scharf links,
halt dagegen, was machst du denn ...?!

1. TOTENGRÄBER:

Lass meine Mama da raus... na und, ich hab eine schwere
Kindheit gehabt, der Vater hat getrunken, die Tante hat
getrunken, der Opa hat getrunken, die Onkel haben getrunken ...
aber was kann man mir tun, ha, ich hab meinen Sinn des Lebens
schon längst gefunden ...!

*Erste Rufe aus dem Hintergrund, als ein schwermüdig
getragenes Volkslied im Stil von: und der Frühling wird
kommen angestimmt wird, während sich der erste Redner auf
die Rede vorbereitet.*

Pssst, Ruhe, psssst, still! Sie graben ein großes Tier ein!

*Der Nachhall der Ehrensalve, der 1. Totengräber erschrickt
beinahe.*

1. TOTENGRÄBER:

Ist Krieg oder was?!

*Der Redner schwingt sich auf die Bühne, räuspert sich und liest,
dazwischen hin und wieder störendes Geflüster und Rufe.*

1. REDNER:

Liebe Kameraden, geschätzte Kameradinnen, sehr geehrte Damen, liebe Herren! Lieber Genosse, Freund, Tovariš! Jetzt, wo du nicht mehr unter uns bist, wo eine große, unersetzbliche Leere hinter dir aufklafft, jetzt, wo du uns endgültig verlassen hast und gegangen bist, jetzt ist es schwer, das richtige Wort für diesen schweren Verlust zu finden, der uns furchtbar getroffen und tief betrübt hat! Du bist nicht mehr. Also, es gibt dich nicht mehr, doch ist es noch immer so, als gäbe es dich, aber es gibt dich nicht! Es ist schlimm, es ist schwer, weil wir nicht deine Aktivität, deine Breite, dein Wissen, deine Kameradschaft und vor allem deine menschliche Wärme vergessen können.

(Kurze Pause)

Lieber Genosse, Freund, Tovariš! Während wir hier stehen, bist du nicht mehr unter uns, und dennoch bist du hier gemeinsam mit uns, die wir zerknirscht sind, gehüllt in Trauer und tiefen Schmerz, und nicht anders können, als dir für all das Gute zu danken, das du für unsere Gesellschaft, für den kleinen arbeitenden Mann, für den einfachen Arbeiter und Bauern getan hast.

(Pause, hinten Geräusch, Rufe: aber ja, aber ja, der hat Unternehmen und Firmen an die Wand gefahren, das gibt's gar nicht ...)

Du standest immer in den vordersten Kampfreihen, energisch, engagiert, deine organisatorischen Fähigkeiten, die du lange Jahre unter Beweis gestellt hast, bis dich nach langer, schwerer Krankheit der absurde Tod ereilt hat, dieser absurde Tod, der uns tief getroffen hat, deine Familie, uns, deine Freunde, den einfachen und arbeitenden Menschen. Es sind viele Arbeiterorganisationen, denen du deinen Stempel aufgedrückt hast, einst die Organisationen der Vereinten Arbeit und die Kombinierten Organisationen der Vereinten Arbeit, später wusstest du in leitenden Funktionen schon als Eigentümer von Firmen und Unternehmen immer dem kleinen Mann, dem Arbeiter zuzuhören.

(*Ein Ruf*)

Neeein, du warst kein Turbokapitalist, neeein, im Herzen bist du immer bescheiden geblieben, trotz deines fabelhaften Vermögens hast du nie auf deine proletarischen Wurzeln vergessen!

(*Rufe: aber ja doch, klar, natürlich, Limousinen, Villen und Swimmingpools, Geliebte und Geld auf ausländischen Konten*)

Bei all deiner Plackerei in leitenden, verantwortlichen Funktionen können wir, gehüllt in den Mantel der Trauer, nicht umhin, deine großen Verdienste für die Entwicklung des Bocciasports in unserer Gegend hervorzuheben!

(*Das Klacken von Bocciakugeln*)

Du warst der erste Präsident unseres Bocciaklubs, du warst ein leidenschaftlicher Spieler und ein Mann des Boccia, das Bocciaspiel war eine Metapher für dein Leben, du warst ein unermüdlicher Organisator des Bocciasports bei uns, der durch dein Verdienst in Europa, in der Welt und auch in den blockfreien Staaten Asiens, Afrikas und der Kanarischen Inseln ... Pardon, wir wissen es nicht genau.

Ich erinnere mich, als wäre es heute gewesen, als du vor Jahrzehnten aus dem nahen Italien mit drei kompletten Boccia-Sets zurückgekehrt bist. Franci, Franci, habe ich dich gefragt, ja um Gottes willen, wo werden wir denn spielen, es gibt doch keine Bocciabahnen! Und du hast gesagt: Ich hab dort drüben doch zehn Parzellen und den halben Hügel gekauft, das reicht ja wohl für eine Bocciabahnen! So warst du, eine weite russische Seele!

(Rufe: aber freilich, zuerst für sich, zuerst für sich, joj, gestohlen unter den Nagel gerissen en masse, und ... freilich, freilich ...)

Wir Bocciaspieler werden die Lücke, die du hinterlässt, schwer füllen, tief in uns wird das Bild des Kämpfers für die Anerkennung des Bocciaspiels als eines gesunden, rekreativen Bereiches des Sportes bleiben.

(Betonend)

Wie du selber öfter einmal metaphorisch sagtest: man muss der Zielkugel nahekommen!

(Rufe, still, sie begraben doch ein großes Tier)

Ja, man muss der Zielkugel nahekommen! Ja, manchmal muss man die Kugel, die ihr am nächsten liegt, hinausschlagen ...

(Pause)

Ja, man muss die Kugel hinausschlagen, beim nächsten Mal wieder genau annähern und die Partie von Neuem beginnen, trotz der späten Stunde.

(Betonend)

Das Bocciaspiel ist geradezu ein Gleichnis für dein Leben: auch als Zielkugel hast du nie vergessen, dass du Kugel warst! Du schätztest die Annäherung, doch auch vor dem Herausschlagen schrecktest du nicht zurück, oder wie du zu sagen pflegtest: Zielkugel sein, das nimmt man hin, die Kugel erst erfüllt mit Sinn.

(Pause)

Um dich in diesem traurigen Moment noch einmal zu zitieren!

Boccia, das ist das Leben. Wir wissen nicht, was jetzt aus uns wird, wo wir den größten Mäzen und Sponsor verloren haben. Und jetzt, wo der Pfad des Boccia öd und leer ist, jetzt, wo die Lichter auf der Spielbahn erloschen sind, jetzt, wo du nicht mehr mit einem Glas Wein und der Bocciakugel in der Hand bei uns stehen wirst, jetzt ist die Bocciabahn traurig und allein.

(*Kurze Stille*)

Lieber Freund, Genosse Kamerad, Mann des Boccia, im Namen aller Spieler und Spielerinnen, im Namen des Boccia-Regional- und Republiksverbands, im Namen des internationalen Bocciabunds aus dreiunddreißig Staaten, die du regelmäßig besuchtest, sprechen wir dir und deinen Liebsten unser tiefempfundenes Mitleid aus, du, der du dich so unermüdlich für das Spiel aufgeopfert hast (*weint beinahe*), der du Bocciakugel und die Kugel des Boccia warst (*fasst sich*), du bist nicht mehr, weder morgen wirst du unter uns sein noch übermorgen noch an unseren Verbandsfeiertagen. Ehre deinem Bocciagedenken und auch sonst.

Zieht sich sichtlich gerührt zurück, man spielt eines der neuen slowenischen Trauerlieder ab, Rufe, Gemurmel auch aus dem Hintergrund, weniger laut: Ruhe, Ruhe, still, hier wird ein großes Tier beerdigt.

2. REDNER:

(*pathetisch*) Mein lieber Franci, oder Frančíšek, wie wir Feuerwehrmänner und -frauen dich nannten. Wir haben den warmen Worten deines Bocciagenossen gelauscht, wir wussten, dass du die letzten Jahre den Kampf mit der heimtückischen Krankheit schlugst, und dennoch waren wir überrascht, wir

haben es schwer begreifen können, besonders wir von der Feuerwehr, dass du nicht mehr unter uns bist.

(Kurze Pause, unter den Trauernden wächst die Unruhe und das Getümmel)

Du bist nicht mehr! Du bist fort!

(Pause)

Das ist schwer zu begreifen und zu verstehen, besonders für uns, die Feuerwehrmänner und -frauen, wo wir doch noch gestern gemeinsam Pläne für die Zukunft geschmiedet haben. Es ist wirklich so, wie du mehrmals gesagt hast: jetzt schlagen wir den Kampf mit dem Wasser, mehr als mit dem Feuer, aber Wasser taugt nicht einmal für in den Stiefel! Es gibt dich nicht mehr!

(Pause)

Du warst nicht nur ein Kämpfer, du warst ein Vorkämpfer, und nie, trotz deines vorgerückten Alters, hast du keines der Feuerwehrfeste ausgelassen, die du so gern besucht hast. Du hast gern gegeben, du hattest eine offene Börse und ein funkensprühendes Herz.

Es stimmt, du hast was gehabt, du hast dir ein Vermögen erschufst, aber du hast auch anderen bereitwillig gegeben, besonders uns Feuerwehrfrauen und -männern.

(Nachhall: ja freilich, ja freilich)

Und jetzt gibt es dich nicht mehr!

(Pause)

In den kritischsten Situationen wusstest du zu beweisen, dass sich mit harter und anständiger Arbeit praktisch alles erreichen lässt! Denken wir nur an die vielen Unternehmen und Firmen, die du geführt und privatisiert hast, sodass auch die andern etwas davon hatten, vor allem die lokale Gemeinschaft und wir von der Feuerwehr. Denken wir nur an die vielen leitenden Funktionen, die du gewissenhaft und anständig versahst, an die viele Verantwortung auf deinen Schultern. Und an die vielen

Konkurse, die du erfolgreich durchgeführt hast! Auch in der Umbruchszeit, als die Demokratie kam und mit ihr neue Regeln, hast du nicht auf uns Feuerwehrmänner und -frauen vergessen.

(*Kurze Pause, Unruhe, Verdruss unter den Trauergästen*)

Und jetzt bist du nicht mehr! Es gibt dich nicht mehr!

(*Pause*)

Durch all deine zahlreichen Verpflichtungen, die Reisen daheim und im Ausland warst du Tage und Wochen abwesend, und trotzdem warst du ein guter Ehemann, ein fürsorglicher Vater, ein freigebiger Opa, du warst ein guter und aufrichtiger Kamerad, ein Arbeiter der Körperfunktion, der anzupacken und überall zu helfen wusste. Du warst einer der Erbauer des Feuerwehrhauses, du warst bei der Anschaffung des Feuerwehrautos dabei, das wir durch dein Verdienst ohne Marge bekamen. Du standest geschlossen mit uns in den Reihen der Feuerwehr, du warst auf vielen Feuerwehrparaden und -festen, du wurdest mehrmals ausgezeichnet mit den höchsten Auszeichnungen der Feuerwehr!

(*Kurze Pause, die Unruhe wächst immer mehr an*)

Und jetzt bist du nicht mehr! Es gibt dich nicht mehr!

(*Pause*)

Kein Brand mehr, den du löschen würdest, kein schäumender Wasserstrahl mehr, keine brummende Pumpe mehr, die das Wasser pumpt, vorbei mit Ventilen und Messingglanz, vorbei mit deinem verständigen Wort und Donatorentum, das uns in schweren Zeiten half.

Nun bist du nicht mehr unter uns!

Aber das ist nur eine Täuschung!

Es ist nur scheinbar so ... denn, denn, denn, jedes Mal, wenn wir wieder ins Feuerwehrhaus gehen, wenn, wenn, wenn wir mit dem Feuerwehrauto fahren, wenn, wenn, wenn die

Feuerwehrsirene dröhnt, wenn, wenn, wenn ein Feuerwehrfest ist, werden wir uns an dich erinnern!

Du wirst in unseren Herzen leben, mit uns, im Feuer und im Wasser, ja, du bist ausgebrannt, das Wasser der Zeit vermochte nicht den Brand der Krankheit zu löschen. Aber du wirst ewig in der Erinnerung des Löschzugs unter uns leben! Ehre dir!

Tritt ab, die Unruhe wächst: Kommentare: habt doch ein bisschen Respekt vor den Toten, über die Toten nur Gutes, still ... er war doch ein hohes Tier ...

1. TOTENGRÄBER:

Haben sie's endlich gepackt ...

(Wankt)

2. TOTENGRÄBER:

(der offensichtlich eingedöst ist)

Wo brennt's, was brennt ... warum brennt es ...

Wieder eines der klagend intonierten Trauerlieder, aber keine Spur von Trauer und Tränen bei den Trauergästen, im Hintergrund immer unverschämterer Lärm, Hände des Beileids vielleicht, noch letzte Worte, die Totengräber, die den Sarg mit Seilen in die Grube lassen müssen, stehen vor einem großen Problem, es geht leider nicht, der Sarg ist sichtlich zu groß, beziehungsweise die Grube ist zu kurz, die Verlegenheit steigert sich, wie die Rufe der Redner im Hintergrund, Gemurmel, Getöse, Lachen: Skandal, das ist ein echter Skandal, das ist die Arbeit der rechten politischen Kräfte, das ist Sabotage, eine Schande, wo ist die Polizei, warum schreitet niemand ein ...! Und dergleichen.

Die Totengräber geben sich alle Mühe, den Sarg doch noch irgendwie in die Grube zu kriegen, der Sarg steht schief, sie

versuchen es, indem sie aufs Holz springen, die Spannung und die immer gehässigeren Rufe nehmen zu, Drohungen und Lachen, die Trauernden gehen auseinander, keine Trauer und keine Tränen, nur mehr oder weniger zynische Kommentare.

1. TOTENGRÄBER:

(Verjagt die letzten paar Neugierigen)

Ich hab die Nase voll, na, was, Bewegung, das hier ist geweihte Erde, hier sollte Ruhe sein, Ruhe ...!

2. TOTENGRÄBER:

Bewegung, Bewegung, nicht dastehen und gaften, da warten noch andere, Abmarsch ...

Der 1. und 2. Redner treten hinzu, sichtlich erregt.

1. REDNER:

(Außer sich)

Was soll das heißen, so etwas, und vor so vielen Leuten, eine totale Blamage und ein Skandal! Was für eine Schande, morgen geht eine Beschwerde bei der Verwaltung ein, wir werden uns auch an die Medien wenden, ich verspreche Ihnen im Namen des Bocciaverbands der Republik, dass es Konsequenzen geben wird!

2. REDNER:

(Zornig)

So was, ich bin ja sprachlos, und das vor der Öffentlichkeit, was, wenn uns Feuerwehrleuten das passieren würde, sind Sie sich ihrer Taten und der Folgen, die folgen werden, überhaupt bewusst? Im Namen des Feuerwehrverbands werde ich scharf bei der Friedhofsverwaltung protestieren. So etwas habe ich mein Lebtag nicht erlebt!

Die Totengräber sind nicht weniger zornig.

1. TOTENGRÄBER:

(*Zornig*)

Seht ihr zwei das oder seht ihr es nicht, das ist ja wohl eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit, es passiert mal was, wie denn nicht, eine kleine technische Panne, die sowieso noch heute behoben wird ...!

2. TOTENGRÄBER:

(*Brüllt*)

Ihr habt es leicht, spritzt schön ein wenig Wasser und werft eure Kugeln in der Gegend herum! Das aber ist eine erste und verantwortliche Arbeit, wir machen alles komplett allein, keine Mechanisierung, wir haben keinerlei moralische Unterstützung, von sonst was gar nicht zu reden!

Schließlich beruhigt sich die Situation auf dem Friedhof ein wenig.

1. TOTENGRÄBER:

Was für eine schwere Schicht, und wir haben noch einen Politiker! Und noch und noch, ohne Ende, ohne Ende ...

2. TOTENGRÄBER:

Aber davor müssen wir diesen Feuerwehr-Boccia-Typen hineinkriegen! Trinken wir uns noch ein wenig Kraft an.

Sie nehmen jeder noch einen Schluck, dann springen sie mit neuer Kraft auf das Ende des Sargs, das heraussteht, bis das Holz schließlich birst und der Sarg mit Getöse in die Grube fällt.

2. TOTENGRÄBER:

Komm, komm schon, spring noch auf der Seite.

1. TOTENGRÄBER:

Komm, du auch, komm schooon, komm schooon, jaaaa, jetzt!

2. TOTENGRÄBER:

Naja, irgendwie ist es gegangen.

1. TOTENGRÄBER:

Ums Arschlecken.

Sie bleiben müde auf dem Erdhaufen sitzen.

11. SZENE

Der erste und der zweite Totengräber sitzen vereinsamt auf dem Erdhaufen.

1. TOTENGRÄBER:

Einsam hier.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, einsam.

1. TOTENGRÄBER:

Nicht einmal Vögel hört man singen.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, als gäbe er hier keine Vögel.

1. TOTENGRÄBER:

Stille und Ruhe.

2. TOTENGRÄBER:

Ruhe und Stille, zum Schneiden dick.

1. TOTENGRÄBER:

Und wir zwei.

2. TOTENGRÄBER:

Allein hier, am Ende des Endes.

1. TOTENGRÄBER:

Es gibt nicht einmal die richtigen Worte.

2. TOTENGRÄBER:

Worte sind hier überflüssig.

1. TOTENGRÄBER:

Aber die Zeit fährt trotzdem über uns drüber.

2. TOTENGRÄBER:

Du hörst sie nicht, du siehst sie nicht, aber sie ist da.

1. TOTENGRÄBER:

Sie rinnt woanders hinein, verschwindet.

2. TOTENGRÄBER:

Niemand kennt den Schlüssel des Geheimnisses.

1. TOTENGRÄBER:

Und wir sind die letzten Wächter.

2. TOTENGRÄBER:

Ihr Wächter, ihr Wächter, wann wird es Nacht?!

12. SZENE

Das Politikerbegräbnis, noch mehr Kränze und Blumen, noch mehr Leute, noch mehr Fahnen, dazwischen auch diese alte mit dem roten Stern, der Sichel und dem Hammer, am Anfang kommt es zu einer unliebsamen Störung, die nach einer Minute oder zwei beseitigt ist, als nämlich die jugoslawische Hymne Hej Slovani! abgespielt wird. Nach einigem Trubel und mehr oder weniger lauten Protesten ist der Fehler behoben, und schließlich erdröhnt die Zdravljica, die slowenische Hymne. Alle stehen stramm, nur die Totengräber sind mehr als merklich besoffen und müde.

Der 1. und der 2. Redner springen abwechselnd auf das erhöhte Podium, hin und wieder rempeln sie einander sogar, durchaus nicht freundlich.

1. REDNER:

Lieber Genosse!

2. REDNER:

Der du aber in den letzten Jahren nicht Genosse genannt werden wolltest. Daaarum: lieber Herr!

1. REDNER:

Du warst ein junger, unermüdlicher sozialistischer Jungendfunktionär, du standest in den ersten Reihen der Arbeitsaktionen der Jugend, du fuhrst im Jeep von Graben zu Graben, von Stafette zu Stafette.

2. REDNER:

Du warst noch unreif, aber ein nüchterner Mensch, als es nötig war, am historischen Wendepunkt in die vordersten Reihen des demokratischen Staates zu treten.

1. REDNER:

Wir erinnern uns an dich, wie du um die Selbstverwaltung kämpftest, für einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz, wie du in vielen und zu vielen Sitzungen für den jungen, arbeitenden Menschen kämpftest!

2. REDNER:

Du tratst bei den ersten demokratischen Wahlen des neuen, von Generationen erträumten Staates an, doch bald schon erkanntest du, dass du dein reiches Wissen und deine Erfahrung einzig und allein in der liberalen Partei befruchten kannst.

1. REDNER:

Du warst Schriftführer, dann Oberschriftführer und anschließend Untersekretär, dann Sekretär, dann Obersekretär und dann Vorsitzender einer Parteizelle, uuuuund daaannn Vorsitzender des Bezirksausschusses, uuuuund daaannn kämpftest du dich mit zäher Terrainarbeit bis in Republiksfunktionen hoch.

2. REDNER:

Du erkanntest bald, dass im Vulgärliberalismus und Turbokapitalismus kein Glück für den jungen und anständig arbeitenden Menschen zu holen ist, du wechseltest in die dritte Partei der vereinigten neuen Linken, die wieder, wieder und wieder ihr Augenmerk auf den Menschen richtete, auf den kleinen, arbeitenden Mann.

(Beide sich steigernd)

1. REDNER:

Du wuchsest bald über die Rahmen der Republik und ihre leitenden Funktionen hinaus, und du wurdest nach Beograd geschickt, du warst auf der Avala zu sehen, auf dem Brankov most, auf der Skadarlija, wenn du keine Arbeitsverpflichtungen im Staatsparlament hattest.

2. REDNER:

Auch in der dritten Partei fandest du in sechs Jahren nicht die rechte Herausforderung, du warst unter den Gründern einer neuen Partei, die so wie davor alle deine anderen Parteien durch deine harte und hingebungsvolle politische Arbeit einen schönen Erfolg bei den Wahlen erzielte, vor allem, weil sie sich für die Rechte des kleinen, anständig arbeitenden Mannes einsetzte!

1. REDNER:

Oweh, die Massen sahen dich verweint, wie du dir auf dem letzten Kongress des Bundes der Kommunisten die bitteren Tränen abwischtest. Diese Geste rührte Tausende und Abertausende einfache arbeitende Menschen, für die du dich pausenlos einsetztest!

2. REDNER:

Doch das Unvorstellbare geschah, deine fünfte Partei erzielte trotz ihres Kampfes für die Rechte des einfachen, kleinen, fleißigen Mannes bei den Wahlen keinen Erfolg, und dir blieb nichts anderes übrig, als die Herausforderung Europa anzunehmen!

1. REDNER:

Und so, lieber Genosse, warst du ein wahrhaftiger Kämpfer für den einfachen, kleinen, arbeitenden Menschen, du warst aufrecht, arbeitsam und vor allem moralisch-ethisch untadelig, was die einfachen, kleinen und arbeitenden Menschen immer zu schätzen und zu honorieren wussten!

2. REDNER:

Lieber Herr, einst Genosse. All die verlogenen Andeutungen und Beschuldigungen, die sich nach deiner Rückkehr aus Europa über dir häuften, konnten deinem Ansehen keinen Abbruch tun, doch du zogst dich mit einer bescheidenen Pension aus der Politik zurück und überließest deinen Platz den Jüngeren, denen du bis zu deinem zu frühen Tod gern Ratschläge gabst, wie dem einfachen, kleinen, anständig arbeitenden Mann zu helfen sei.

1. REDNER:

Mein lieber Genosse, Mitkämpfer, möge deine Lichtgestalt den jungen Generationen in Erinnerung bleiben, möge dein Kampf für den einfachen, kleinen, arbeitenden Menschen nicht in Vergessenheit geraten ...!

2. REDNER:

Nein, nein, lieber Herr, mein Freund, sollen die Erinnerungen an deinen Kampf für eine demokratische und freie Gesellschaft bleiben, die jedem Einzelnen ein anständiges Leben ermöglichen wird ...

(Gerangel im Halbdunkel)

1. REDNER:

Nein, nein, das erlaube ich nicht und Punkt, so geht das nicht bei uns, wir können nicht unsere allgemeine und persönliche Geschichte auslöschen, wir dürfen uns nicht schämen ...

2. REDNER:

Nein, nein und noch einmal nein, wir werden nicht die Zeiten
der bleiernen Zeiten der Gleichschaltung loben, als es keine
Demokratie und persönliche Freiheit gab, nein, nein, auf keinen
Fall ...

(*Allgemeines Gerangel im Halbdunkel, begleitet von einem
Durcheinander aus den Hymnen Hej Slovani und Zdravljica, die
Totengräber haben Probleme, am Grab zu stehen*)

(*Es kracht, dann Finsternis*)

DER ENGEL:

Der Kampf um den einfachen, kleinen und arbeitenden
Menschen ist nie zu Ende!

13. SZENE

(*Alle schon ein wenig müde, versammeln sie sich doch knapp
vor dem Totenschmaus, um dem Politiker zum Abschied ein zum
Anlass passendes Liedchen abzusingen oder zu deklamieren,
evtl. eine Vertonung*)

ALLE:

(*Singen, rhythmisch akzentuiert*)

Sag mir, sag mir, wie du lebst,
wen du so triffst, mit wem du schlafst,
sag mir, sag mir, wen du wählst,
damit wir wissen, zu wem duzählst!

Wenn du zu uns, zu uns gehörst,
kannst du haben, haben, was du begehrst,
bist du aber einer von ihnen, von ihnen,
wirst du höchstens blaue Flecken verdienen!

Es kann nur eine Wahrheit geben,
die unsre, und sonst keine, eben,

für Freunde passt man sie auch mal an,
Hauptsach, man lässt die Feinde nicht ran!

Rechts, rechts links, links rechts, was tut's,
wer unser ist, ist guten Muts
und lässt die Memmen Memmen sein,
drum stimm in unser Kampflied ein:

Sag mir, sag mir, wie du lebst,
wen du so triffst, mit wem du schläfst ...

Sie marschieren zu einem großen, reich gedeckten Tisch, der schön zwischen den Gräbern aufgestellt ist.

14. SZENE

Der Totenschmaus, alle sind anwesend, vor den abschließenden Szenen etwas müde, doch esslustig und durstig. Vielleicht sogar übertrieben, lassen sie einander nicht zu Wort kommen.

DER ENGEL:

Das Theater ist die Wirklichkeit!

An dem großen Tisch sitzen alle Auftrtenden, der Tisch ist reich gedeckt, viel zu essen und zu trinken, man steht auf, Hochrufe.

1. REDNER:

Ist das nicht seltsam, wie gut wir uns hier, praktisch am Ende der Welt, verstehen, Bocciaspieler wie Feuerwehrmänner, Physkulturisten wie Dichter und Politiker, ist das nicht schön seltsam?

2. REDNER:

Ja, ja, freilich, wir sind ein kleines Land von
Feuerwehrmännern, damit will ich nichts Abwertendes sagen,
aber ist das nicht schön, das Kirchlein, der Kirchenwirt, das
Feuerwehrhaus? Wo in der Welt ist das noch so schön
übersichtlich geschlichtet?!

1. REDNER:

Ja, ja ...

1. TOTENGRÄBER:

Schau, schau, sieh, sieh, ein Vogel am Himmel. Wie schön es
ist, wenn ein Vogel sich auf ein Grab setzt und singt, zum
Beispiel eine Nachtigall, oder ein Rotkehlchen ...

2. TOTENGRÄBER::

Das ist wahr, es ist unwahrscheinlich schön, den Vögeln
zuzusehen, sie sie auf den Gräbern sitzen, un-wahr-schein-lich
...

DIE FRAU:

Aber es braucht, wie soll ich mich ausdrücken, innere
Schönheit.

DIE JUNGE FRAU:

Ja geht's noch?! Was weißt denn du über Schönheit? Wie man
Bäume umarmt?!

1. TOTENGRÄBER:

Wie wenig braucht es für das Glück? Zwei Viertel Weißen oder
zwei Viertel Roten, ich hab meinen Sinn des Lebens schon
gefunden.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, das große Los! Wichtig ist, dass wir es fein haben! Die
Philosophen haben die Welt erklärt, ich und mein Freund aber,
wir verändern sie.

1. TOTENGRÄBER:

In der ersten Reihe gehen die Unseren! Die Freiheit ist die Erkenntnis des Notwendigen, notwendig aber ist nur, dass man stirbt!

2. TOTENGRÄBER:

Die in der zweiten Reihe gehen in die Kirche!

DIE FRAU:

Und die spanischen, brasiliischen, bolivianischen Telenovelas? Aldeardo Almonte, man lernt ja die ganze Zeit, gracias amore, du bildschöne blinde Esmeralda.

DIE JUNGE FRAU:

Und die gelbe Presse? Auf zehn Seiten dreißig Tote, Schülerinnen vergewaltigen Professor, Frau bringt mit der Axt ihren Mann um, Prinzessin Victoria schwer erkrankt ...

1. REDNER:

Worin aber liegt der Sinn des Lebens, ich bitte Sie?! Schauen Sie, ich bin mit einem Koffer gekommen, ohne einen Groschen, jetzt habe ich tatsächlich ein großes Haus, ein Wochenendhaus, einen Pool, einen reinrassigen Hund, eine Geliebte, ein Bankkonto im Ausland.

(Pause, akzentuiert)

Aber ich habe mir alles, alles mit harter und ehrlicher Arbeit verdient! Arbeit, Arbeit, Arbeit, hat Vladimir Iljič Uljanov gesagt, das ist der Sinn des Lebens!

1. TOTENGRÄBER:

Aber in Wahrheit erleben ich und mein Freund doch viel Einsamkeit.

2. TOTENGRÄBER:

Die Einsamkeit ist die Erkenntnis des Notwendigen, und notwendig ist nur, dass man stirbt.

DIE JUNGE FRAU:

Aber die Kinder sind unsere Zukunft! Auf den künftigen Generationen steht die Welt. Für die Kinder ist nichts gut genug. Die Kinder sind unser größter Reichtum.

DIE FRAU:

Es ist unverantwortlich, Kinder in diese Welt zu setzen, wenn du sie nicht ernähren kannst!

2. REDNER:

Natürlich haben wir ehrlich gearbeitet und noch ehrlicher mal eine Kleinigkeit für uns abgezweigt. Die Betonung liegt auf: ehrlich!

1. REDNER:

Stehle im großen Stil, und sie werden dich nicht kriegen! Es geht um die Vision, man muss eine Vision haben!

DIE FRAU:

Ein Hoch auf die Liebe vom Nabel aufwärts!

DIE JUNGE FRAU:

Oder abwärts, wie man's nimmt.

1. TOTENGRÄBER:

Genossen, Genossinnen, für wen haben wir denn gekämpft?

Spiegel lügen nicht! Das ist ein wahrhaftig schwerer, verantwortlicher Dienst!

2. TOTENGRÄBER:

Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps! Der Tod ist genau wie die Demokratie.

(*Stoßen an*)

1. REDNER:

Eine derart wehmütige Traurigkeit ist im Herzen unseres traurig aussterbenden Stammes, ein derartiger Schmerz des Unerlebten, was weiß ich, der Dichter könnte sich viel besser ausdrücken, aber er ist leider nicht mehr unter uns, verfluchte Eisenbahn, warum legen sie keine Rampen auf die Übergänge?! Zravstvujte Tovariši i Tovarišice, geschätzte Damen und werte Herren!

2. REDNER:

Ansonsten sind wir fleißig, fleißig, sauber, sauber, arbeitsam,
wir arbeiten, arbeiten, wir schauen nicht zurück, wir arbeiten
bloß!

DER ENGEL:

Soll dieser Zirkus denn nie ein Eendee haaabeeeen ...?!

Sagt endlich mal jemand etwas Gewichtiges?

1. TOTENGRÄBER:

Ich meine, so denk ich es mir, dass es am besten ist, wenn man
nichts denkt! Zum Wohl!

2. TOTENGRÄBER:

(*hin und wieder auch die andern, singend, durcheinander*)

... nun lasset uns erheben das Glas auf uns die wir hier sind ...
lasst hoch uns Freunde leben, weil wir so guten Herzens sind ...
der ertränkt, was uns kränkt, bedrückten Herzen Hoffnung
schenkt, zerstörten Herzen Hoffnung schenkt ...³

DER ENGEL:

Jetzt reicht's! Die Leute wollen etwas Gewichtiges! Die Leute
möchten Antworten haben!

(*Pause*)

Etwas Tiefes! Etwas, das Tiefe und eine Botschaft hat!

(*Grabesstille – ein leiser, kaum hörbarer*

Ruf: Das Theater ist die Wirklichkeit!)

1. REDNER:

Also, sehr geehrte Damen, werte Herren, was ist der Motor der
Welt: Liebe oder Hass? Wenn wir nach rechts schauen, wenn
wir nach links schauen, dann würden wir eher dem Hass
zuneigen, hier aber, an diesem heiligen Ort, wo die Seelen der
Verstorbenen ruhen, müssen wir uns wohl nicht dumm stellen.
Und es ist unbedingt nötig, ein Wort über die Wahrheit zu
sagen! Über die Freiheit, über den Sinn des Lebens ...

³ Melodie: Zdravljica (sln. Hymne)

2. REDNER:

(*Unterbricht ihn*)

Nein, bloß nicht! Dieses Gequatsche, einfach soooooo, ins Blaue hinein, hat überhaupt keinen Sinn, also werden wir konkret!

Liebe Damen, geschätzte Herren. Reden wir Klartext!

DIE FRAU:

Und was ist mit der Rolle der Frauen und Mütter ...?

DIE JUNGE FRAU:

Und was ist mit Familie, Erziehung, Sexualität ...?

1. TOTENGRÄBER:

Und was ist mit dem Tod und der Einsamkeit?

2. TOTENGRÄBER:

Und was ist mit dem Sinn des Lebens im Allgemeinen ...?

(*Ausrufe, einer über den andern, es kracht – Grabesstille*)

DER ENGEL:

Jahrhunderte haben wir von unserem eigenen Staat geträumt!

Und was haben wir jetzt?

Die Menschen leben und sterben und sind nicht glücklich!

Ich wanderte über unser Land, und ich erwarb mir ein

Magengeschwür!

(*Pause*)

EIN RUF:

Joj, joj, wo versteck ich es bloß?!

(*Echo*)

Gib's halt zurück, dann bist du es los!

(*Kurze Pause, sie erheben sich einer nach dem andern*)

1. REDNER:

Wir Slowenen sind ein Arbeitervolk!

DIE FRAU:

Wir Sloweninnen sind unternehmend, sauber und fleißig!

DIE JUNGE FRAU:

Aber wir wissen auch verführerisch zu sein und attraktiv!

2. REDNER:

Wir Slowenen sind von jeher miteinander zerstritten!

ECHO:

Ojoj, das Glück ruht nie, die ganze Zeit spielt es verrückt und eilt fix und fertig durch unser Dorf.

1. und 2. TOTENGRÄBER:

Hier, in diesem Erdlein ruhen unzählige Männer und ihre Frauen,
hier, wo nachts Geister wanken,
hier, wo die Freiheit wahrhaftigwohnt,
schwimmt leise unsere Barke ...

Die Stimmen immer leiser, Fade out, dann Dunkelheit, langsam gehen alle auseinander, ein winziger Vogel fliegt auf ein Grab und wundert sich.

15. SZENE

Dunkelheit, Schatten, die langsam zwischen den Gräbern wandeln, und Rufe, rhythmisch.

ALLE:

Alles, alles hat dieses Land,
herrliche Flüsse, Berge, Flächen und Meer,
alles, alles hat dieses Land,
nur mit der Nächstenliebe tut es sich schwer,
Rechte und Linke, Schwarze und Rote,
die einen im Gold, die andern im Kot,
alles, alles hat dieses Land,
herrliche Flüsse, Berge, Flächen und Meer,
alles hat dieses Land, gar alles,
nur Nächstenliebe findet man schwer,

der slowenische Reigen, der Reigen des Irrsinns,
die einen im Kot, die andern im Gold,
alles, alles hat dieses Land ...

Himmelmächtiges Krachen und Bersten.

DER ENGEL:

Nein, nein, nicht, ich habe etwas gesagt, etwas, das den Menschen wieder Würde gäbe, den Optimismus für den morgigen Tag!

Der Reigen bewegt sich nun langsamer zwischen den Gräbern, das Lied hat einen gesellschaftskritischen Klang, das Lied von unserem Dorf und unserem Stamm, es klingt allmählich aus, als die Trauernden den Totenschmaus endgültig verlassen.

ALLE:

So geht es zu in unserm Dorf,
es ist, als ob die Zeit hier steht,
auf Titelseiten, fett und breit,
prangt eine neue Neuigkeit,
wie ein Träne, rein und wahr,
sein kurzes Kinn, sein dünnes Haar,
sie fragen ihn für uns Idioten,
wie das mit seinem Reichtum geht;
er antwortet: ich hab mich halt
empor geschuftet, ist's verboten?
Ein guter alter Freund von ihm
geht samstags in den Weekend-Knast,
sonst ist sein Porsche seine Welt,
das passt, es ist bei uns Folklore,
auf die Partei, die fällt, folgt stets

die nächste, die uns bei Laune hält,
positiv rot, schwarzgrau oder kess,
da wird ins Mikrophon gebellt,
dass die Jungfrau geil wird bei der Mess' –
so geht es zu in unserm Dorf,
es ist, als ob die Zeit hier steht,
Proteste bleiben ungehört,
wer wen erledigt hat, wen schert's,
Referenden, Zirkusse und Wahlen,
wer hört die Leut' an, die das zahlen,
die Karawane, sie zieht munter weiter,
wer untergeht, der sieht's nicht heiter,
so geht es zu in unserm Dorf,
es ist, als ob die Zeit hier steht,
Kaledonija, Kaledonija, woher kommt deine Schönheit ...
(Verlieren sich zwischen den Gräbern)

16. SZENE

DER ENGEL:

(Irgendwo zwischen Himmel und Erde)

Das Leben? Mit unserer Geburt wird unser Tod geboren.

Und dazwischen?

(Pause)

Dieser kleine, leidende und aussterbende Stamm, fleißig und arbeitsam, was hält ihn am Leben?

Übrigens, es ist sehr wichtig, dass das Grab an einem schönen und behaglichen Ort ist.

Dass das Wasser und der Müll in der Nähe sind.

Doch, das ist sehr praktisch.

Wenn es dann noch eine schöne Aussicht gibt, ist das nur ein Bonus.

17. SZENE

*Die Frau nähert sich dem Grab mit einem Strauß Blumen,
festlich gekleidet, gut aufgelegt, doch als sie am Grab die
Spuren der jungen Rivalin, ihre Blumen und
Schmuckgegenstände erblickt, vergeht ihr die gute Laune rasch,
aus dem Grab ist das Gemurmel des Herren zu hören, der
Kreuzworträtsel löst.*

DIE FRAU:

(Ganz wild)

Nein, mein Lieber, das ist nicht wahr?! Nicht einmal hier lässt
sie dich in Ruh! Die Schlampe, die verhurte, geht her und
verunehrt dir den letzten Hafen, für den ich sorge und für den
ich natürlich auch zahle! Und zwar gar nicht so wenig! Sie hat
keinen Respekt, wie damals, als sie sich zwischen uns gemischt
hat, die Hure, die verdorbene, diese Straßendirne!

(Ordnet aufs Neue das Grab um)

Aber ich gehe noch heute auf die Verwaltung, was soll das
heißen, dass man im eigenen Grab nicht seine Ruhe hat, das ist
ja eine Schändung des letzten Hafens.

(Sieht sich bei den anderen Gräbern um)

Na, schau, schau, gestern haben sie noch drei begraben, drei
neue Hügel, drei neue Nachbarn. Aber warum ist eine Grube
noch nicht zugeschüttet?! Hmm, das ist wirklich komisch.

(Macht sich wieder ans Herrichten des Grabes)

Und wo hat sie diese niedergetretenen Margeriten her, sie hat
überhaupt keinen Geschmack, ich weiß nicht, was du außer dem
frischen Fleisch an ihr gesehen hast!

(Betont)

Damit du es weißt, das werde ich dir nie verzeihen, nicht jetzt und nicht nach dem Tod! Aber dass sich jetzt in der Umgebung herumspricht, dass sie ein Kind mit dir hat, das ist schon übertrieben! Ich weiß doch genau, dass du am Ende gar nicht mehr gekonnt hast, o ja, dabei warst du früher mal ein richtiger Hengst. Aber in den letzten Jahren hab ich nicht mal das gehabt, was jeder Ehefrau zusteht! Aber ich weiß Bescheid, ich war ja vierundvierzig Jahre deine angetraute Frau! Eigentlich ein Glück, dass wir keine Kinder gehabt haben, du warst mein kleines Kind, oder nicht?!

(Kniest sich auf die Erde)

Mein Lieber, Liebster, ich würde alles tun, alles, damit du wieder lebendig wirst und zu mir zurückkommst! Gar alles!

Bei diesen Worten eine gewaltige Licht- und Schalldetonation, der Engel, der auch die unmöglichsten Wünsche erfüllt, senkt sich buchstäblich vom Himmel auf die Frau hernieder.

DER ENGEL:

Deine Worte und Bitten werden erhört, deine Treue ist die Kraft, die mich zu dir geführt hast, um dich zu fragen: würdest du wirklich alles tun, damit dein verstorbener Mann auf bestimmte Zeit zu dir zurückkehrt?

DIE FRAU:

(Hastig, laut)

Alles, alles!

DER ENGEL:

Somit besteht die Möglichkeit, dass dein Mann auf die Erde zurückkehrt, doch die Hälfte der Zeit, die dir bis zum Tode bleibt, muss du ihm schenken!

Die Frau überlegt kurz.

DIE FRAU:

(*In Gedanken*)

Wie, gleich die Hälfte, ist das nicht viel?

DER ENGEL:

Zwölf Jahre, um mich in eurer Sprache auszudrücken: sechs
Jahre dir und sechs Jahre ihm.

DIE FRAU:

Ginge nicht auch acht Jahre mir, vier Jahre ihm?

DER ENGEL:

Ich habe gesprochen, ich werde es nicht wiederholen, die Hälfte
deiner Zeit, die dir bis zum Tod noch bleibt!

(*Kurze Pause*)

DIE FRAU:

(*Schwankt*)

Kann ich es mir in Ruhe überlegen?

DER ENGEL:

(*Scharf*)

Nein, du musst dich sofort entscheiden!

(*Die Gospa denkt trotzdem noch ein wenig nach, dann
entscheidet sie sich*)

DIE FRAU:

(*Entzückt*)

Soll es geschehen, wenn ich so viele Jahre geopfert habe, kann
ich es auch jetzt tun!

DER ENGEL:

So sei es!

*Der Engel verschwindet mit einer Licht- und Schalldetonation,
die Frau aber bleibt noch auf den Knien, betet ein wenig,
irgendwie müde und schockiert.*

18. SZENE

*Am Grab des Mannes erscheint die junge Frau, auch sie
wütend, weil die Rivalin ihr zuvorgekommen ist. Blumen,
Kerzen, Selbstgespräch und an den Mann gerichtete Worte.*

DIE JUNGE FRAU:

Nein, jetzt war sie wieder vor mir da, als hätte sie daheim nichts
zu tun, dieser verblühte Trampel, als wär's nicht genug, dass sie
deine besten Jahre gestohlen hat!

(Richtet das Grab her)

Etwas aber sage ich dir, wenn du noch am Leben wärst, würde
ich dich kein so gemeines Doppelspiel spielen lassen! Letzten
Endes hast du ein Kind mit mir, Fleisch von deinem Fleisch,
Blut von deinem Blut!

(Kurze Pause)

Was hätten wir noch alles miteinander erleben können, wir
hätten auch noch ein zweites Kind haben können, warum denn
nicht, unser Volk stirbt ja aus. Ja, ja, ich hätte alles getan, gar
alles, damit du wieder lebendig wirst und zu mir zurückkommst!

*Bei diesen Worten eine gewaltige Licht- und Schalldetonation,
der Engel, der auch die unmöglichsten Wünsche erfüllt, senkt
sich buchstäblich vom Himmel auf die junge Frau hernieder.*

DER ENGEL:

Deine Worte und Bitten werden erhört, deine Treue ist die Kraft,
die mich zu dir geführt hast, um dich zu fragen: würdest du
wirklich alles tun, damit dein verstorbener Geliebter auf
bestimmte Zeit zu dir zurückkehrt?

DIE JUNGE FRAU:

(Laut, kniet nieder)

Alles, alles!

DER ENGEL:

Ich muss dir offen sagen, dass vor dir auch seine Ehefrau um die Rückkehr des Verstorbenen gebeten hat ...

DIE JUNGE FRAU:

(*Unterbricht ihn*)

Der alte Trampel ... !

DER ENGEL:

Unterbrich mich nicht! Wie gesagt, sie hat mich gebeten, aber auch für dich besteht die Möglichkeit, dass der Verstorbene zu dir zurückkehrt, wenn du ihm die Hälfte der Jahre schenkst, die dir bis zum Tod bleiben. Du bist im Vorteil, weil dir sechsunddreißig Jahre bleiben, ihr nur zwölf.

(*Kurze Pause, die junge Frau denkt nach*)

DIE JUNGE FRAU:

Die Hälfte, ist das nicht viel, er ist ja schon hübsch alt gestorben, soll ich mit einem Greis zusammenleben?

DER ENGEL:

Entscheide dich! Achtzehn Jahre dir, achtzehn Jahre ihm, oder er kehrt zu seiner Frau zurück!

DIE JUNGE FRAU:

Ginge es nicht so, zehn für ihn und sechsundzwanzig für mich?

DER ENGEL:

Ich werde nicht mit dir schachern, die Hälfte oder gar nichts!

DIE JUNGE FRAU:

(*Schwankt, überlegt*)

Kann ich es mir überlegen?

DER ENGEL:

Nein, du musst dich sofort entscheiden!

DIE JUNGE FRAU:

(*Entzückt*)

Gut, soll es geschehen, wenn er nur zu mir zurückkommt und nicht zu ihr!

DER ENGEL:

So sei es!

*Der Engel verschwindet mit einer Licht- und Schalldetonation,
die junge Frau bleibt noch auf den Knien, dann schwankt sie
schockiert, müde zwischen den Gräbern davon.*

19. SZENE

*Die Totengräber kriechen verkatert jeder aus einem Grab,
staubig, schmutzig, doch zum Glück ist noch ein bisschen
Reserve und die Zeit für die ersten Schlucke am Morgen
geblieben, davor schlagen sie noch das Wasser ab, ganz und gar
nicht respektvoll gegenüber den Toten, sie setzen sich auf den
Rand einer Grube und meditieren.*

1. TOTENGRÄBER:

Wenn das alles nicht ein einziges Grauen ist! Aber ausgeschlafen bin ich, ich habe geschlafen wie ein Toter!

2. TOTENGRÄBER:

Ja ja, in der Erde schlaf't sich's wirklich recht schön, war nicht so feucht, sag, was haben wir heute für ein Programm?

1. TOTENGRÄBER:

Heute, ähnlich wie gestern, naja, vielleicht ein Stück weniger, muss ich nachprüfen, wie wir von jetzt an alle Maße, die wir brauchen, genau nachprüfen müssen, du weißt ja, damit nicht wieder was ist.

2. TOTENGRÄBER:

Gott sei Dank, dass heute einer weniger ist, denn sonst weiß ich wirklich nicht, wie ich das aushalten soll.

*Da erst bemerken sie, dass das Grab des alten Mannes offen ist,
der Sarg auch, Leichnam aber ist keiner darin, darum springen
sie panisch auf die Füße, schreien hell erregt.*

1. TOTENGRÄBER:

Schau dir das an, schau, da ist keiner mehr drin, der Sarg ist
offen, und der Typ ist weg?! Ich kann's ja kaum glauben, gestern
haben wir ihn eigenhändig ohne große Probleme begraben?!

2. TOTENGRÄBER:

Das ist doch nicht wahr, das ist unmöglich, dass der Typ einfach
so verduftet! Was ist, wenn sie ihn gestohlen haben, diese
Sekten und so?!

1. TOTENGRÄBER:

Ich hab ja keine Ahnung, wie das passiert sein muss, vielleicht
hast du recht, aber was hilft uns das, schuld werden wir sein!

2. TOTENGRÄBER:

O Gott behüte, ich sehe uns schon vor Gericht oder noch was
Ärgeres.

1. TOTENGRÄBER:

Spinnst du oder was? Wir werden den Sarg schön zumachen,
wer wird denn wissen, wenn wir die Grube zuschütten, dass sie
leer ist?

2. TOTENGRÄBER:

Aber anzeigen müssten wir es trotzdem ...

1. TOTENGRÄBER:

Du spinnst, ich sage dir nochmal, wir werden die Grube schön
zuschütten und amen!

2. TOTENGRÄBER:

Ja, du hast recht, wer wird es wissen. Ist noch Wein da?

1. TOTENGRÄBER:

Ein bisschen, ganz wenig, für die morgendliche Erfrischung.

*In Eile und Wut machen sie sich daran, beide Gruben
zuzuschütten, sowohl die des großen Tieres als auch das Grab
des Mannes, der auf wunderbare Weise verschwunden ist, als
sie fertig sind, setzen sie sich müde aufs Grab, essen jeder ein
altes Stück Brot und schwemmen es mit den letzten Resten des
Weins hinunter.*

1. TOTENGRÄBER:

Ma, ich hoffe nur, dass das nicht rauskommt!

2. TOTENGRÄBER:

Ah, woher denn, das wissen ja nur wir. Ist ja heute auch so, dass
keiner die Zeit hat, nach Lebenden zu suchen, und schon gar
nicht nach Toten.

1. TOTENGRÄBER:

Ich hoffe, du hast recht. Vielleicht sind es wirklich diese Sekten,
vielleicht aber ist es etwas Übernatürliches, in dieser Welt weiß
man zur Zeit gar nichts, es gibt nichts, an dem man sich
festhalten kann.

2. TOTENGRÄBER:

Und was, wenn es die Höllenengel sind? Wie kann man ein
Engel sein und aus der Hölle?! Das ist mir nicht klar. Übrigens
werden wir uns auf den Gammel heute Mittag vorbereiten
müssen, und der Wein ist auch gar.

1. TOTENGRÄBER:

Du hast recht, was ist das schon, wenn eine Leiche
verschwindet, schau nur, wie viele Leichen wir jeden Tag in den
Zeitungen, im Fernsehen sehen, sie haben nicht einmal Namen,
viele nicht mal ein Grab.

(Wanken langsam zwischen den Gräbern ab)

2. TOTENGRÄBER:

Gestern bist du vielleicht herumgekurvt, ich hab richtig Angst gehabt.

1. TOTENGRÄBER:

Du weißt ja, das gibt dir die Praxis, das kann dir keine Schule und kein Studium geben.

20. SZENE

Der auf die Erde zurückgekehrte Mann sieht sich verwundert über die Gräber um, streckt sich, er trägt den schwarzen Begräbnisanzug, er richtet sich die Haare, klopft den Staub ab, blinzelt überhaupt ganz verwundert, glaubt nicht, dass er wieder lebt.

DER MANN:

So, hab ich mir gedacht, jetzt ist Schluss, jetzt bin ich im Fegefeuer und hab meine Ruh, ich hab's ein für allemal geschafft, ich werde Ruhe haben, wenigstens so lange, bis die eine oder die andere stirbt. Aber nein – es ist befohlen worden, dass ich wieder auf die Erde muss, ich bin überhaupt nicht gern gegangen, es war so schön da oben im Fegefeuer, wie hab ich den Frieden geliebt. Endlich hab ich ein wenig Zeit für mich gehabt und ich hab in Ruhe den Kabelsender dort schauen und Kreuzworträtsel lösen können, alle Tage war es so, naja, bis gestern. Gestern haben sie da oben, wahrscheinlich vorübergehend und durchgangsmäßig vor dem Transport in die Hölle, wo für ihn schon ein eigener Kessel bereitsteht, so einen bocciaspielenden Sack von der Feuerwehr zugestellt. Der Dichter, der gleichzeitig gekommen ist, war ganz in Ordnung, sogar der Politiker hat sich irgendwie gemacht, auch der Sportler läuft nur mehr Kurzstrecken, der Obdachlose hat sich über nichts beschwert, aber dieser Typ hat sofort begonnen,

Mitglieder für einen Boccia- und Feuerwehrklub anzuwerben.
So eine friedliche Ruhe war vorher, und jetzt schaut es aus, als
würde ein Bocciafest steigen oder was? Ein richtiger Saustall!
Die von der Feuerwehr haben schlechte Chancen, aber ihr wisst
ja, wie das mit ihnen ist, diese Feste, reißt ihnen den Darm raus
und so weiter, wo kommen wir da hin?!

(Setzt sich an den Rand der Grube, zündet eine Zigarette an)

Nicht einmal die Zigaretten schmecken hier so schön wie dort
oben im Fegefeuer. Ich muss drauf gefasst sein, dass es wieder
anfangen wird, die beiden werden über mich herfallen, sie
werden mich zerreißen wollen, als könnten sie nicht verstehen,
dass ich sie beide geliebt habe. Jede auf ihre Art natürlich, jede
auf ihre Weise, aber mehr als beide zusammen habe ich meine
Ruhe geschätzt, die ich, ehrlich gesagt, nie hatte.

(Pause)

Naja, es ergreift, erschüttert, schockiert einen, wenn er wieder
zurückkommt. Ach ja, ich bin ein wenig abgeschweift. Ja, Ruhe,
so ist es, der Mensch schätzt mit dem Alter immer mehr seine
Ruhe.

*Er hat nicht einmal richtig verschaffen können, als die Frau
gerannt kommt, ganz in Trance und Tränen.*

DIE FRAU:

(Umarmt ihn und küsst ihn ab)

Mein Lieber, mein Liebster, Geliebter, mein Einziger, dass du
nur wieder da bist, meine brennenden Wünsche wurden erhört,
komm schon her, damit ich dich berühre, damit ich dich spüre,
damit ich dich umarme und küsse ...!

DER MANN:

(Zurückhaltend)

Ja, in Ordnung, ist ja gut, halt mal die Luft an, ist ja gut, nur
keine Panik und Hysterie, ich bitte dich ...

*Doch im selben Moment kommt auch die junge Frau gerannt,
noch erhitzzter als seine Gattin.*

DIE JUNGE FRAU:

Oh, mein Lieber, Liebster, mein einziger Geliebter, Mann
meines Lebens, du bist wieder da, lass dich berühren, lass dich
umarmen und küssen! Meine brennenden Wünsche wurden
erhört, komm, na komm schon zu mir her ...!

DER MANN:

(Beruhigt sie)

Wollen wir uns doch ein wenig beruhigen, und springt nicht auf
mir rum, ihr zerreißt mich ja noch, ich bitte euch im Frieden ...

DIE FRAU:

(Außer sich)

Lass ihn aus, du Schlampe, du kleine Hure, er ist mein
Ehemann, berühr ihn nicht, weißt du überhaupt, was sich für
eine Frau gehört und was nicht?!

(Zieht ihn zu sich)

DIE JUNGE FRAU:

(Zornig)

Du lass ihn aus, du verfluchte alte Hexe, Jahre und Jahre hast du
ihm die Luft abgedrückt, er ist der Mann meines Lebens, der
Vater meines Kindes ...!

*Der Mann sitzt verzweifelt am Rand des Grabhügels, während
ihn die beiden hin und her zerren.*

DIE FRAU:

(Außer sich)

Er gehört mir, mir, und er wird weiter mir gehören! Sechs Jahre meines Lebens habe ich ihm geschenkt!

DIE JUNGE FRAU:

(*Außer sich*)

Nein, er gehört nicht dir, er hat nie dir gehört, er gehört mir und wird weiter mir gehören! Achtzehn Jahre meines Lebens habe *ich* ihm geschenkt!

DER MANN:

(*Verzweifelt*)

Aber um Gottes willen, beruhigt euch, schreit nicht eine über die andere drüber, zerrt mich nicht hin und her! Und ich werde gar nicht gefragt, was ich von all dem halte?!

Beide unterbrechen ihn schreiend, es ist offensichtlich, dass der Engel intervenieren wird müssen.

DIE FRAU:

(*hysterisch*)

Da gibt's für mich nichts zu bereden, du weißt genau, wo dein Zuhause ist, wo dein Tisch und das Ehebett ist! Du wirst zu mir zurückkommen!

DIE JUNGE FRAU:

(*Schreit*)

Du wirst reden, du vertrocknete Brennnessel, er wird zu mir zurückkommen, zu seinem Sohn, der einen Vater braucht, damit er nicht zu Fremden Papi, Papi! sagen wird. Du weißt genau, was deine Pflicht ist, du wirst zu mir und deinem Sohn zurückkehren!

Der Streit steigert sich, eine Licht- und Schalldetonation, der Engel erscheint.

DER ENGEL:

(*Scharf*)

Ruuuuheeee! Dass ihr mir augenblicklich still seid!

(*Tatsächlich tritt gespannte Stille ein*)

Wir wissen alle, und erkennen es an, obwohl viele es nicht glauben, dass die Existenz im Jenseits die höchste geistige Umformung bedeutet. Der Tod des Menschen wird mit seiner Geburt geboren. In eurem Fall, der ehrlich gesagt nicht so selten ist, sind wir am toten Punkt angelangt! Eine höhere Kraft war euch willfährig, und doch wart ihr beiden nicht zufrieden!

(*Kurze, gespannte Pause*)

Alllsooo, eine mögliche Lösung ist, dass ihr vielleicht versucht, zu dritt zusammenzuleben. Aber dann wird es einen anderen zeitlichen Rahmen brauchen.

DIE JUNGE FRAU:

Das kommt ja überhaupt nicht in Frage! Auch wenn sie mir aufs Kind aufpassen würde, weil ich keine Babysitterin habe.

DIE FRAU:

Pha, lächerlich, dass ich noch auf deinen Bastard aufpasse, niemals!

DER ENGEL:

Allllsoooo ist die einzige Lösung, dass der eben aus dem Fegefeuer zurückgekehrte Mann sich selbst für eine von euch entscheidet. Und so soll er sich aussprechen!

(*Kurze, gespannte Pause*)

Also, alllsooo?!

Noch größere Spannung, der Mann aber zögert, er weiß nicht, wie er da heil herauskommen soll, die Frau und die junge Frau warten aufmerksam auf seine Entscheidung, der Mann aber stammelt und ist schwankend.

DER MANN:

... wie soll ich sagen ... wie soll ich mich ausdrücken ...? Ihr seid mir beide nahe, oja, euch beiden gegenüber habe ich Verpflichtungen ... aber ihr versteht mich beide nicht, alles was ihr von mir wollt ist, mach schon, mach ... aber ich liebe euch beide, euch beiden gegenüber bin ich irgendwie etwas schuldig ... nur, im Fegefeuer, ist so eine schöne liebe Ruhe, wir schauen den Kabelsender FF, endlich kann ich in Ruhe Kreuzworträtsel lösen, auch dieser Feuerwehr-Bocciamann wird sich einkriegen ... aber ich weiß nicht, wie ich mich ...

DER ENGEL:

(*Scharf*)

Eine Entscheidung steht an. Kein aber aber, entscheiden Sie sich!

DER MANN:

(*Wetzt noch immer herum*)

Wenn es denn möglich wäre, würde ich gern mit beiden leben, so wie es früher war ... geteilt, aber jetzt ... ist das nicht mehr möglich ... jetzt stehe ich vor einer schweren Entscheidung, vor einem bösen Dilemma ... auf der anderen Seite, ich hab keine Ahnung, warum ihr mich gerufen habt! So ein lieber Friede ist im Fegefeuer, der Bocciatyp wird sich einkriegen, auch die übrigen sind irgendwie ruhiger ... sodass ich wirklich nicht weiß, wie ich ...

DER ENGEL:

(*Scharf*)

Raus mit der Sprache!

DER MANN:

(*Laut*)

Nun, also, wenn es so ist, wenn ich mich endgültig und, wie ich hoffe, wirklich ein für allemal entscheiden muss, und ich muss: ich geh wieder ins Fegefeuer!

Eine mächtige Licht- und Schalldetonation, der Engel und der verstorbene Mann verschwinden im selben Moment, die junge Frau und die Frau gehen jede nach ihrer Seite ab.

21. SZENE

Die Gräber in der Nacht. Kerzenlichter, Blumen, Grabhügel, Marmor, Kreuze, leise Musik.

STIMMEN:

... noch ein wenig, noch ganz wenig, und wir sind im Finale,
ums Arschlecken knapp ... wird endlich mal Ruh, damit wir das
Match fertig schauen! ... ich will in Ruh meine Kreuzworträtsel
lösen! ... aber einen Bocciaklub müssen wir gründen! ... ich
laufe und laufe und laufe und komme nirgendwo hin ... wollt ihr
hier löschen, was sollen wir mit der Feuerwehr ... ich will nur
meinen Durst löschen ... ich habe meinen Sinn des Lebens
schon längst gefunden ... wer dichtet denn heute noch in
Reimen, ich bitte Sie, Jamben und Trochäen, das ist doch
überlebt! Ruhe, Ruhe muss sein, mein Kollege hat recht ... aber
Bocciaspieler muss es auch geben ...! Und Wein auch ...! Und
vor allem Ruhe, Ruhe über allem ...! und morgen gibt's
Versetzungen, aber welche? ... der Dichter kommt in den
Himmel, über den Sportler ist noch keine Entscheidung gefallen,
wegen der Einnahme unerlaubter Substanzen, der Politiker
kommt in die Hölle ... wir übrigen bleiben auf den alten
Positionen ... Ruhe, wir bitten nur um Ruhe ...!

Die Stimmen verklingen, Halbdunkel und Kerzenlichter und die Namenszüge der Verstorbenen. In der Ferne hallt es: Ruuuheeee, ich will nuuuur meine Ruuuheeee!

22. SZENE

Auf den Friedhof kommt wieder die Frau, mit Blumen, einem Rechen, einer Kerze und dem übrigen Kram, angefreundet mit dem Schicksal, vielleicht ist ihr jetzt auf gewisse Art leichter, weil sie ihren Mann "in Sicherheit" hat, wo er sich nicht gegen ihre verbalen Ausfälle wehren kann, Kerzenlichter, Blumen, Grabhügel und Marmor. Dazwischen ist trotzdem Gemurmel zu hören, als löste jemand ein Kreuzworträtsel, vielleicht die Stimme eines Fußballkommentators.

DIE FRAU:

Siehst du, mein Lieber, jetzt bist du wohl zufrieden, jetzt ist wohl alles in Ordnung, jetzt, wo wir nie auch nur nach Brezje fahren werden, geschweige denn nach Rom?!

(Richtet das Grab her)

Und was war ich alles bereit für dich, für uns zu opfern, ich hätte dir sogar die Hälfte der Jahre geschenkt, die mir noch bleiben, nur, damit es anders wird.

(Kurze Pause)

Aber nein und nein, du hast dich nicht entscheiden können, zwischen diesem kleinen Flittchen und deiner Ehefrau! Aber an sich, um es offen zu sagen, ist es schon besser, dass du im Fegefeuer bist, als mit ihr zusammen. Übrigens haben diese Jungen keine persönliche Moral, sie hocken sich vor jedem nieder. Früher mal hat eine Frau was auf sich gehalten.

(Kurze Pause)

Ein Ruf aus dem Grab, leise: ich will meine Ruh, ich will nur ein wenig Ruh!

DIE FRAU:

Wenn ich aber so überlege, dass du gesagt hast, dass ich dir nicht genug Zeit für dich selbst gegeben habe?! Ja, das ist ja völlig aus der Luft gegriffen! Wie gründlich hast du mich all die Tage angelogen, wenn du zu mir gesagt hast, dass du auf unser Feld gehst, in Wahrheit aber bist du immer zu ihr gegangen! Du warst ein guter Lügner, und ich bin dir aufgesessen, lange, lange Jahre! Übrigens, warum soll ich nicht allein nach Brezje fahren, nach Lourdes oder Rom? Ich bin noch nicht so alt, ich gehöre noch nicht zum alten Eisen, ich könnte mir einen Mann finden. Aber ich mag nicht! Denn im Herzen, weißt du, wünsche ich mir keinen anderen als dich.

(Kurze Pause)

Ich habe immer von dir geträumt! Andererseits kann ich dir schwer vergeben, dass du dich fürs Fegefeuer entschieden hast und nicht für mich! Also – hast du mich in Wahrheit nie geliebt?! Damit du es weißt, ich werde nicht mehr jede Woche an dein Grab kommen, ich werde es schon erwarten, bis ich dir ins Fegefeuer folge.

(Am Rande der Tränen)

Ach was, du weißt doch, du musst es wissen, dass das vorhin nicht ernst gemeint habe ... zweimal in der Woche werde ich an dein Grab kommen ... was soll ich ohne dich machen, du weißt doch, wie sehr ich dich vermisste ...

Ein Ruf aus dem Grab, lauter: könnten wir bitte ein wenig Ruhe haben?!

DIE FRAU:

Darum bitte ich dich, ich bitte dich, reservier mir einen schönen Winkel dort im Fegefeuer, für uns ... dass es so sein wird wie früher, als wir jung waren ... es ist ja wohl nicht zu viel

verlangt, wenn ich dich darum bitte, ich bin ja nicht so schwach,
und ich liebe dich, von ganzem Herzen liebe ich dich ...

(Setzt sich auf den Rand des Grabes)

Und dort im Fegefeuer, dort wird alles anders sein, alles, alles.

Dunkelheit, Kerzenlichter, Gräber, Schatten.

DIE STIMME DES MANNES:

(Laut)

Ruhe, ich will nur meine Ruhe!

23. SZENE

Die junge Frau kommt ans Grab, ähnlich wie zuvor die Frau trägt sie Blumen, zündet eine Kerze an, etwas beruhigter, wie gewöhnlich ist aus dem Grab das Gemurmel des Mannes zu hören, vielleicht wie das Lösen eines Kreuzworträtsels oder das Gebrumm eines Fernsehers.

DIE JUNGE FRAU:

(Monolog, aber sie spricht auch den Mann im Grab an)

Ich sehe, dass die alte Hexe schon da war ... aber was schert es mich, ist schon besser, dass du oben im Fegefeuer geblieben bist und dich nicht für sie entschieden hast ...

(Pause)

... aber warum nicht für mich, das kann ich nicht verstehen und nicht akzeptieren, dabei hätte ich dir die Hälfte meiner Jahre gegeben ...! Naja, jetzt wirst du halt nicht deinen Sohn sehen, der dir so ähnlich ist, du wirst nicht seine ersten Schritte sehen, wie er in die Schule kommt, wie er sich verliebt, dabei ist er dir so ähnlich ...! Sogar die Nachbarin hat es gesagt, und sie hat dich nie gesehen! Das andere aber, dass ich dir nicht genug

Freiheit gegeben habe, und dieser ganze Krampf mit den Kreuzworträtseln ... dabei bist du ja nur ein paar Stunden am Tag zu mir gekommen, du hast selten mal Zeit gehabt, bei mir zu schlafen! ... eigentlich bist du ein armes Schwein, ein Schlappschwanz!

Der Ruf des Mannes aus dem Grab: ich will meine Ruh, ich will nur meine Ruh!

DIE JUNGE FRAU:

Das einzige Gute ist, dass du jetzt dort oben im Fegefeuer bist, dass du nicht bei ihr bist ... weißt du, ich habe so viele Pläne für uns gehabt, wohin wir überall reisen hätten können, was wir alles erleben hätten können ...

(Pause)

Im Grunde aber warst du ein Mann ohne Eier, du hast dich nicht entscheiden können ... ich frage mich: hast du mich überhaupt je geliebt?! ...

(Pause)

Weißt du, ich hätte gute Lust, nie mehr an dein Grab zu kommen ... ich gebe mich dem Erstbesten hin, dem ich begegne, hörst du, du armes Schwein, du Schlappschwanz ...!

(Atempause, Wechsel der Stimmung, am Rande der Tränen sitzt sie am Grab)

Du weißt doch, mein Lieber, Liebster, dass ich das nicht ernst gemeint habe ... unsere Beziehung war etwas Besonderes ... ich habe dich geliebt, ich werde dich immer lieben ... mit niemandem wird es mehr so sein, darum bitte ich dich, ich bitte dich, dass du, wenn meine Zeit gekommen ist, man weiß nie, wann das ist, für uns im Fegefeuer ein schönes ruhiges Plätzchen reservierst ... wir werden zusammen sitzen, ich werde dich pflegen und verwöhnen, nicht eine Zeile des

Kreuzworträtsels werde ich für dich lösen ... komm schon, mein Lieber, reservier uns dort oben neben dir im Fegefeuer ein schönes, ruhiges Plätzchen ...

Sie geht langsam ab, Dunkelheit, Kerzenlichter, Kreuze, Gräber.

24. SZENE

Der 1. und der 2. Totengräber gehen leicht angetrunken zwischen den Gräbern, der 1. Totengräber trägt unterm Arm einen kleinen Sarg mit den sterblichen Überresten eines Obdachlosen.

1. TOTENGRÄBER:

Wieder wartet ein neuer Tag auf uns.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, neuer Tag, ähnliches Programm.

Sie kommen zum Massengrab, der 1. Totengräber wirft den kleinen Sarg von oben in die Grube, dass es kracht.

1. TOTENGRÄBER:

Der da hat aber nicht mal fünf Kilo gehabt!

2. TOTENGRÄBER:

Ja, der war leichter als ein Kind. Schau, schau, mit dem Grab, das offen war, ist ja alles wieder in schönster Ordnung.

1. TOTENGRÄBER:

Hab ich doch gewusst, dass es in Ordnung kommt, wir haben nur gestern ein wenig zu viel getrunken!

2. TOTENGRÄBER:

Aber wie sollen wir denn dieses Affentempo durchhalten?!

1. TOTENGRÄBER:

Wer soll das durchhalten können, wer?

(Pause)

2. TOTENGRÄBER:

Siehst du, der hat auch keinen auf seinem Begräbnis gehabt.

1. TOTENGRÄBER:

Ja, so sind die Zeiten, die Leute geben nicht einmal viel auf den Tod.

2. TOTENGRÄBER:

Als wäre er ihnen egal.

1. TOTENGRÄBER:

Ich weiß auch nicht, vielleicht haben sie Angst ...

Aber genug gequatscht jetzt, die nächste Grube wäre breiter und tiefer zu machen.

(Sie machen sich ans Graben, es geht ihnen nicht leicht von der Hand)

Hast du die richtigen Maße?!

2. TOTENGRÄBER:

Du, glaubst du, dass zweieschzig reicht?

1. TOTENGRÄBER:

Was weiß ich, das machen wir über den Daumen, wir sind ja Profis, mein Freund!

2. TOTENGRÄBER:

Ich weiß wirklich nicht, warum sich seit neuestem die Leute immer weniger verbrennen lassen!

1. TOTENGRÄBER:

Was weiß ich, vielleicht deshalb, weil sie wollen, dass etwas von ihnen übrigbleibt ...?!

*Dunkelheit, beide Totengräber sitzen am offenen Grab,
Kerzenlichter, Schatten, Kreuze, ein Engel irgendwo überm
Himmel.*

1. TOTENGRÄBER:

Was für eine Einsamkeit, was für eine liebe Ruhe ...!

25. SZENE

Der 1. und der 2. Totengräber sitzen vereinsamt auf einem Erdhaufen.

1. TOTENGRÄBER:

Es ist einsam.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, einsam.

1. TOTENGRÄBER:

Nicht einmal Vögel hört man singen.

2. TOTENGRÄBER:

Ja, als gäbe es hier keine Vögel.

1. TOTENGRÄBER:

Stille und Ruhe.

2. TOTENGRÄBER:

Ruhe und Stille, zum Schneiden dick.

1. TOTENGRÄBER:

Und wir zwei.

2. TOTENGRÄBER:

Allein hier, am Ende des Endes.

1. TOTENGRÄBER:

Es gibt nicht einmal die richtigen Worte.

2. TOTENGRÄBER:

Worte sind hier überflüssig.

1. TOTENGRÄBER:

Aber die Zeit fährt trotzdem über uns drüber.

2. TOTENGRÄBER:

Du hörst sie nicht, du siehst sie nicht, aber sie ist da.

1. TOTENGRÄBER:

Sie rinnt woanders hinein, verschwindet.

2. TOTENGRÄBER:

Niemand kennt den Schlüssel des Geheimnisses.

1. TOTENGRÄBER:

Und wir sind die letzten Wächter.

2. TOTENGRÄBER:

Ihr Wächter, ihr Wächter, wann wird es Nacht?!

ECHO:

Wäääächteeer, Wäääächteeer, waaaann wiiiird eeee

Naaaacht?!

(Vorhang)